

LANDTAG MECKLENBURG-VORPOMMERN

8. Wahlperiode

Enquete-Kommission

„Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“

Kommissionsdrucksache

8/116

13. September 2024

INHALT:

**Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Prozess
#mitmischenMV
zum Themencluster „Formale und non-formale Bildung“ durch
IRIS e. V.**



Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Prozess

#mitmischenMV

- TC 2: Formale Bildung -



IMPRESSUM

Autorenschaft:

Pia Rohr

Thomas Markert (Hochschule Neubrandenburg)

unter Mitarbeit von M.Sc. Luca Wunsch und M.A. Philipp Blank

Herausgeber:

Institut für regionale Innovation und Sozialforschung e.V. (IRIS e. V.)

Räcknitzhöhe 35a

01217 Dresden

www.iris-ev.de

Dresden, September 2024

INHALT

EINORDNUNG DER ERGEBNISSE	4
METHODISCHER ZUGANG UND RELEVANZ	4
ZUGANG ZUR BEFRAGUNG ALS BETEILIGUNGSMOMENT	4
ERGEBNISSE DER SCHÜLER:INNENBEFRAGUNG	8
SCHULFREUDE ALS VORAUSSETZUNG VON BILDUNGSPROZESSEN	8
WÜNSCHE AN DIE SCHULE UND DEN UNTERRICHT	9
SCHULENTWICKLUNGSVISIONEN DER SCHÜLER:INNEN ALS INDIKATOREN SCHULISCHER ENTWICKLUNGSBEDARFE AUS JUGENDSICHT	15
ERGEBNISSE AUS DEM OFFENEN MITWIRKUNGSPROZESS	16
1 SCHULALLTAG UND FREIZEIT	16
2 LERNERFOLG UND BEWERTUNGEN	17
3 UNTERRICHTSINHALTE UND UNTERRICHTSGESTALTUNG	18
4 LEHRKRÄFTE.....	19
5 INDIVIDUELLE INTERESSEN, STÄRKEN, MITGESTALTUNG	20
6 MITEINANDER DER SCHÜLER:INNEN.....	21
7 DIGITALISIERUNG	22
8 BILDUNGSCHANCEN UND UNTERSTÜTZUNG	23
9 AUSSTATTUNG.....	24
10 ERREICHBARKEIT DER SCHULE	25
11 AUßERUNTERRICHTLICHE UND AUßERSCHULISCHE ANGEBOTE	26
FAZIT DER AUSSAGEN DER SCHÜLER:INNEN ZUR SCHULE, DIE SIE SICH WÜNSCHEN.....	27
ERGEBNISSE DER STUDIERENDENBEFRAGUNG UND AUS STUDENTISCHEN REDEBEITRÄGE	28
ZUFRIEDENHEIT ALS INDIKATOR FÜR GELUNGENE STUDIENWAHL	28
ERFAHRENE UND GEWÜNSCHTE UNTERSTÜTZUNG BEI DER STUDIENWAHL	29
BEWERTUNG DER HOCHSCHULE.....	31
EIN BLICK ZURÜCK: SCHULENTWICKLUNGSVISIONEN DER STUDIERENDEN.....	34
QUELLEN:.....	36

METHODISCHER ZUGANG UND RELEVANZ

#mitmischenMV ist der Jugendbeteiligungsprozess, der parallel zur Enquetekommission "Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern" organisiert wird. Es gab auch im *Themencluster 2: Formale Bildung* unterschiedliche Formate, über die junge Menschen befragt wurden bzw. in denen sie sich mit bestimmten Themen auseinandergesetzt haben. Der vorliegende Zwischenbericht stellt eine Zusammenfassung dieser vielfältigen Äußerungen in Fragebögen, Workshops, digitalem „Ideenhafen“ usw. dar und versteht sich im Sinne von Beteiligung als „Sprachrohr“ der Jugendlichen, das deren Wünsche und konkreten Ideen ausformuliert. Es ging in der Ergebnisdarstellung darum, die Positionen von Jugendlichen anerkennend sichtbar zu machen und sie gleichberechtigt neben die von Fachexpert*innen, Politiker*innen und anderen Erwachsenen zu stellen.

Grundsätzlich bezieht sich der Bericht neben der statistischen Auswertung der Befragungen mit der höchsten Teilnehmendenzahl auf Äußerungen von jungen Menschen bzw. Dokumente, die solche Äußerungen rekonstruieren (Protokolle, Dokumentationen, offene Antworten bei der Befragung). Die Analyse der quantitativen Daten erfolgte deskriptiv, die qualitativen Daten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Ausgehend von dem Fragekatalog der Online-Befragungen wurden zunächst Kategorien an das Datenmaterial angelegt und entsprechende Zuordnungen der Aussagen getroffen. Parallel zu dieser deduktiv-strukturierenden Form der qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Daten auch induktiv analysiert, so dass sich aus dem Material Erweiterungen bzw. Präzisierungen des Kategoriensystems ergaben.¹ Diese Äußerungen wurden nicht systematisch nach Häufigkeiten gewichtet, aber es wurde punktuell sprachlich sichtbar gemacht, welche Themen häufig(er) benannt wurden. Im Sinne einer umfassenden Beteiligung werden Einzelnennungen also genauso berücksichtigt wie Themensetzungen, die mehrfach aufgeworfen werden.

Über die so herausgearbeiteten Perspektiven der Jugendlichen aus dem Mitwirkungsprozess stellt der Zwischenbericht Bezüge zum jeweiligen Forschungsstand her, indem zu den Aussagen der Schüler:innen und Studierenden Ergebnisse aus Repräsentativstudien vergleichend präsentiert und diskutiert bzw. Literaturhinweise zum Weiterlesen benannt werden.

Im vorliegenden Zwischenbericht, in dem es ganz überwiegend um das Thema Schule geht, wird konsequent von Kindern und Jugendlichen als Schüler:innen geschrieben, weil sie sich selbst in der Schule als solche verstehen, in dieser Rolle agieren und Schule von Nicht-Schule stark trennen. Es wird auch verallgemeinernd von „Schüler:innen“ geschrieben, wohl wissend, dass sich die Aussagen auf diejenigen beziehen, die sich am Mitwirkungsprozess beteiligt haben.

ZUGANG ZUR BEFRAGUNG ALS BETEILIGUNGSMOMENT

Zum *Themencluster 2: Formale Bildung* wurde eine **schriftliche Onlinebefragung für Schüler:innen ab Sekundarstufe I** konzipiert und durchgeführt. In die nachfolgende quantitative Analyse gehen nach Bereinigung² 1.166 Antworten ein. In zwei von drei Fällen handelt es sich dabei um Gymnasiast:innen (n=774) (Abb. 1). Nennenswerte weitere Anteile der Stichprobe bilden junge Menschen, die eine Gesamtschule (14 %), eine Berufliche Schule (9,5 %) oder die Regionale Schule (7,6 %) besuchen. Von

¹ Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz, S. 65 f.

² Einbezogen wurden alle Fälle, die angeben zum Befragungszeitpunkt eine Schule zu besuchen und in denen mindestens zwei weitere inhaltliche Fragen beantwortet wurden.

den Förderschulen gibt es nur zwei auswertbare Antworten.³ Mit 75 % der Antworten kommen die meisten von jungen Menschen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren, also überwiegend von Jugendlichen. In 17 % der Fälle antworten Kinder (10 - 13 Jahre); in 5 % der Fälle sind es eher junge Erwachsene (älter als 19 Jahre).

Aus diesen Häufigkeitsverteilungen lassen sich auch Aussagen zur Beteiligung formulieren: Die Onlinebefragung erreichte und motivierte Kinder/Jugendliche zur Teilnahme, die überwiegend als bildungsnah, da einen Hochschulzugang anstrebend, verstanden werden können. Schüler:innen aus Regionalen Schulen, die 2023 in MV von knapp 50.000 Schüler:innen besucht wurden, sind im Vergleich zu den Gymnasiast:innen (MV insges. ca. 34.000 Schüler:innen) deutlich unterrepräsentiert (Schulstatistik⁴).

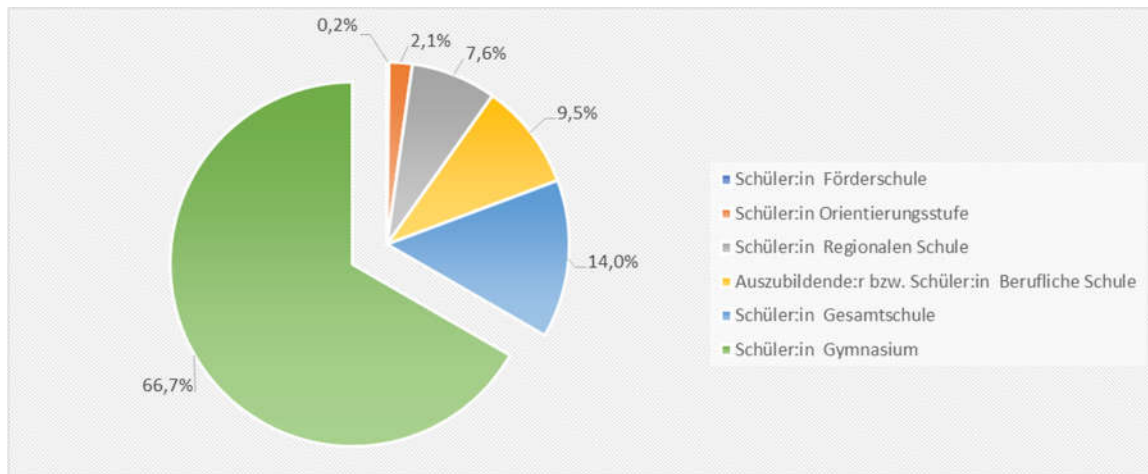


Abbildung 1: Häufigkeitsverteilung der Schularten

Ausdruck einer spezifischen Beteiligungsdynamik ist zudem, dass 478 Antworten aus drei Schulen stammen: einer Gesamtschule in freier Trägerschaft (128 Antworten) und zwei Gymnasien (166/184 Antworten). Für diese drei Schulen liegen also derart umfangreiche Fallzahlen vor, dass die gesammelten Daten auch vor Ort zur Evaluation der jeweiligen Schule genutzt werden könn(t)en, um die Qualität der konkreten Schule entlang der Rückmeldungen der Schüler:innen zu verbessern und so einen Prozess der Beteiligung in Veränderungsprozesse zu überführen.⁵

Von einigen Jugendlichen wurde der Umfang der Befragung kritisiert: „Zu viele Fragen, wäre das keine Unterrichtszeit, die wir dafür nutzen, würde ich es nicht machen!“ Es gab auch den Wunsch nach verständlicheren und präziser formulierten Fragen im Fragebogen und im offenen Mitwirkungsprozess. Dies unterstreicht das Bedürfnis nach effizienteren und weniger zeitaufwändigen Beteiligungsmethoden.

Im *Themencluster 2* gab es auch eine **schriftliche Online-Befragung von Studierenden**. Von den 32 Studierenden, die den Fragebogen beantwortet haben, waren sechs (19 %) jünger als 19 Jahre und 26 (81 %) waren zwischen 19 und 26 Jahren alt.

Ein Drittel dieser Studierenden besucht die Hochschule Neubrandenburg. Sechs (25 %) sind Student:innen an der Universität Rostock und vier (knapp 17 %) an der Universität Greifswald. Sechs Student:innen besuchen Hochschulen in anderen Bundesländern (Berlin, Sachsen-Anhalt und Baden-Württemberg).

³ Grundschüler:innen nutzten ein eigenes Befragungsinstrument.

⁴ Schüler/-innen an allgemein bildenden Schulen in Mecklenburg-Vorpommern: <https://www.regierung-mv.de/static/Regierungsportal/Ministerium%20f%C3%BCr%20Bildung%2c%20Wissenschaft%20und%20Kultur/Dateien/Downloads/Schueler%20ABS%20Schularten.pdf>

⁵ Inwieweit dies bspw. vom Schülerrat angestoßene Beteiligungen sind oder Zufallsdynamiken, wird aus der Befragung nicht deutlich.

Diese sehr geringe Beteiligung der Studierenden an der Befragung kann keine repräsentativen Daten liefern, aber ergänzende Anregungen in die weiteren Austauschprozesse im Rahmen der Beteiligung zu „Jung sein in MV“ einbringen.

Für die sehr unterschiedlichen **Veranstaltungen des offenen Mitwirkungsprozesses** gibt es keine systematische Dokumentation von Schulart etc. der Schüler:innen, die teilgenommen haben. Auf der Basis der vorliegenden Angaben haben sich schätzungsweise über 300 Schüler:innen an den unterschiedlichen Veranstaltungen beteiligt. Dabei ist davon auszugehen, dass einige von ihnen an mehreren Veranstaltungen teilgenommen haben. In die Auswertung sind die Dokumentationen aller Veranstaltungen im Rahmen von #mitmischenMV bis Juni 2024 eingegangen:

- » reclaim your streets, Aktionstag in Rostock, junge Menschen zwischen 5 und 27 Jahren, 09. Juni 2023
- » Beteiligungscamp im Schullandheim Schloss Dreilützow (Jugendring Wismar), Workshop Schule der Zukunft, Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 13 Jahren, 07. bis 11. August 2023
- » #mitmischenMV-Workshop des Sekretariat der Enquete-Kommission im Rahmen des Besuchergruppenprogramms, ca. 15 Teilnehmer:innen, ca. 17 bis 23 Jahre, LK MSE, VR, VG, 06.10.2023
- » Besuchergruppe der Ostseeschule Ückeritz bei Enquete-Kommission, zwei 8. Klassen, November 2023
- » Delegiertenvollversammlung Landeschülerrat MV, 30 Teilnehmer:innen, 06.12.2023
- » Delegiertenvollversammlung Stadtschülerrat Schwerin, 20 Teilnehmer:innen, 10.01.2024
- » Projekttag "Schule der Zukunft", Gymnasium, Förderschule, Regionale Schule, 8./9. Klassen, 60 Teilnehmer:innen, LK LuP, Januar 2024
- » Workshop 8. Klasse Förderschule, Januar 2024
- » Workshop DRK-Freiwilligendienst, ca. 30 Teilnehmer:innen (16 bis 22 Jahre), ganz MV, 23.01.2024
- » Workshop von Das andere Gymnasium Neubrandenburg und Kreisschülerrat Neubrandenburg, ca. 100 Teilnehmer:innen (2x 9. Klasse, 2x 10. Klasse, Kreisschülerrat MSE), 25.01.2024
- » Ergebnisse von Trägerverband 3 aus Schwerin, Jugendveranstaltung, Februar 2024 (keine Angabe zu Teilnehmer:innen: Anzahl, Alter)
- » Workshop IB-Freiwilligendienst, 16 Teilnehmende aus ganz MV, 14.02.2024
- » Besuchergruppe der Flesenseeschule (9. Klasse, 17 Schüler:innen) mit Workshop und Praxisbericht zum formalen Bildungssystem in Mecklenburg-Vorpommern, 1. März 2024
- » 2. #mitmischenMV Jugendkonferenz: „Formale und non-formale Bildung in MV“ in Burg Stargard, 01. bis 03.03.2024 (keine Angabe zu Teilnehmer:innen: Anzahl, Alter)
- » #mitmischenMV bei Jugend im Landtag, 16.04. bis 19.04.2024 (keine Angabe zu Teilnehmer:innen: Anzahl, Alter)
- » Besuchergruppe Studierende ‚Good Governance‘, Universität Rostock bei der Enquete-Sitzung (keine Teilnehmer:innen-Zahl) und Redebeitrag Studierendengruppe Universität Rostock (2 Studierende), 19.04.2024
- » Besuchergruppe der Produktionsschulen in Trägerschaft des CJD, Standorte Vorpommern Rügen (22 Teilnehmer:innen), Vorpommern-Greifswald (5 Teilnehmer:innen), Müritzer (4 Teilnehmer:innen) bei der Enquete-Sitzung und Redebeitrag Produktionsschulen in Trägerschaft des CJD (4 Jugendliche), 19.04.2024

- » Workshop in Kooperation mit "Arbeit und Leben" - Auszubildende der Erzieher:innenfachschule Schwerin, ca. 35 Teilnehmende, 23.04.2024
- » Ergebnisse 23.5. Grundgesetzgeburtstag - Plane (keine Angabe zu Teilnehmer:innen: Anzahl, Alter, kein Datum)
- » Ergebnisse Albert-Schweitzer-Schule (Förderschule geistige Entwicklung) (keine Angabe zu Teilnehmer:innen: Anzahl, Alter, kein Datum)
- » Aktionsbox: ISGA „Albatros“ , ca. 10 Teilnehmende
- » Rückmeldungen Aktionsboxen - „freie Rückmeldungen"
- » Rückmeldungen Ideenhafen Website
- » Kurzumfrage Bildung, Rückmeldungen PBMV
- » Aussagen zum Thema Bildung und Freizeit, die bereits in vorangegangenen Veranstaltungen (siehe Zwischenbericht TC1) getroffen wurden

Im Mitwirkungsprozess #mitmischenMV wurden von den Jugendlichen auch Gedanken zum Prozess selbst und zu den Befragungen geäußert. Sie schätzen die Möglichkeit, anonym ihre Meinung einbringen und das Schulsystem aktiv mitgestalten zu können, ebenso wie die Transparenz und Offenheit des Prozesses. Die Jugendlichen fühlen sich ernstgenommen und erfahren Wertschätzung durch das Interesse an ihren Verbesserungsvorschlägen. Sie hoffen, dass ihre Stimme gehört, ihre Anliegen ernst genommen und zeitnah umgesetzt werden. Viele von ihnen unterstützen solche Beteiligungsformate und sehen darin eine Chance für positive Entwicklungen im Schulalltag.

Andere Jugendliche wiederum sind skeptisch und frustriert über bisherige Beteiligungsprozesse, die keine wirklichen Veränderungen bewirkt haben. Daher setzen sie sich für eine direktere Zusammenarbeit der Kommission bzw. von Politiker:innen mit Jugendlichen, schnellere Reaktionszeiten auf ihre Bedürfnisse und eine direktere Einbindung in Entscheidungsprozesse ein.

ERGEBNISSE DER SCHÜLER:INNENBEFRAGUNG

SCHULFREUDE ALS VORAUSSETZUNG VON BILDUNGSPROZESSEN

Gern in die Schule zu gehen ist ein wesentlicher Ankerpunkt für gelingende Bildungsprozesse. Darüber hinaus bildet die Identifikation mit der Schule als Teil der Lebenswelt auch einen Anlass, sich an deren Gestaltung zu beteiligen. Dementsprechend wurden die Schüler:innen auch gefragt: „Wie gerne gehst du zur Schule?“. Auf einer fünfstufigen Skala konnten sie sich zwischen „sehr ungerne“ bis hin zu „sehr gern“ äußern. Für die nachfolgende Auswertung wurden die Äußerungen zu einer dreistufigen Skala zusammengefasst: sehr ungerne/ungerne = ungerne; teils, teils; gern/sehr gern = gern (Abb. 2).

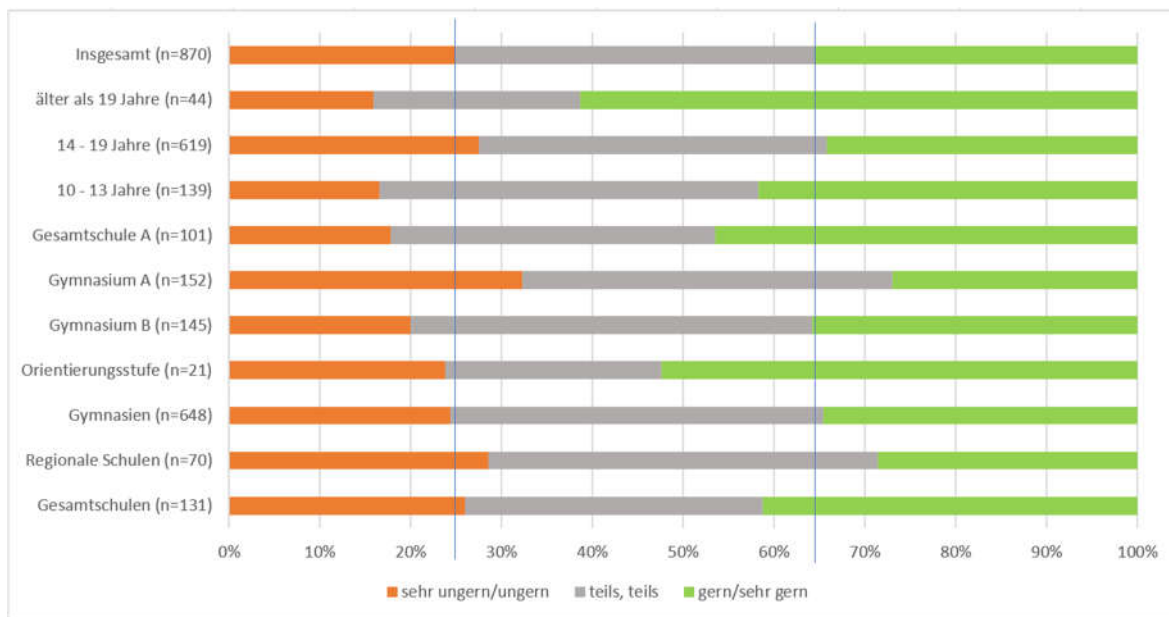


Abbildung 2: Relative Häufigkeitsverteilung Schulfreude; Durchschnittswerte mit vertikalen blauen Linien markiert

Grundsätzlich muss bei der Betrachtung und Analyse berücksichtigt werden, dass hier keine repräsentative Stichprobe vorliegt, sondern differente Motivationen zur Beteiligung an der Befragung geführt haben und Rückmeldungen von einzelnen Schulstandorten umfangreich Ergebnisse zu den Schularten prägen. Insgesamt geht ein Viertel der teilnehmenden Schüler:innen ungerne zur Schule, ein Drittel antwortet „teils teils“ und 41 % gehen gern. Im Vergleich zur bundesweit erhobenen Studie „Jugend in Deutschland 2024“ (Schnetzler/Hampel/Hurrelmann 2024, S. 78) erweist sich das Ergebnis als nahezu identisch. Dort antworten auf „Ich gehe gern zur Schule.“ 44 % mit ja, 31 % sind unentschieden 25 % verneinen dies.⁶ Repräsentative Befunde der Studie „Wie lernen Kinder und Jugendliche“ des Instituts für Demoskopie Allensbach 2020 weisen erweiternd darauf hin, dass die Schule als Ort mehr als nur ein Lernort ist. Wird nur nach der „Freude am Lernen für die Schule“ gefragt, ergibt sich folgendes Bild: Lediglich „jeder dritte Schüler lernt gerne für die Schule (33 %), der Rest lernt hingegen eher nicht so (47 %) oder gar nicht gerne (13 %)“ (Institut für Demoskopie Allensbach 2020). Dass die Schule allgemein emotional positiver als das Lernen für die Schule besetzt ist, weist auf die positive Aufladung der Schule als sozialem Ort der Begegnung mit Gleichaltrigen hin.

Bei der *altersdifferenzierten Analyse* wird teilweise eine aus der Schul- und Jugendforschung bekannte Tendenz sichtbar: Mit zunehmenden Alter wird die Institution Schule kritischer gesehen. Diesem

⁶ Leider erst Ende 2024 werden die Analysen des Deutschen Schulbarometers veröffentlicht, die dann im weiteren Arbeitsprozess der Kommission zur Einordnung der Ergebnisse genutzt werden können <https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/das-deutsche-schulbarometer/schuelerinnen>.

bekanntem Phänomen widerspricht allerdings die Gruppe der jungen Erwachsenen: Hier kann angenommen werden, dass sich unter den 44 Teilnehmenden aufgrund der selektiven Auswahlprozesse eher junge Menschen befinden, die sich aufgrund einer Identifikation mit der Schule für diese engagieren und dort Selbstwirksamkeit erfahren, was sich auch in einer umfangreicheren Schulfreude äußert.

Ähnliche Positionierungen können bei der *schulartspezifischen Analyse* für die Orientierungsstufe angenommen werden, die sich auf nur 21 Antworten bezieht. Die Ergebnisse der Schularten werden bei den Gesamtschulen, so zeigt die Gegenüberstellung, stark von geballten Antworten aus einem einzelnen Standort geprägt. Das überdurchschnittlich positive Ergebnis dieser Schulart (41 % gern) wird vom Standort der Gesamtschule A (47 % gern) umfangreich beeinflusst. Von den 70 Teilnehmenden aus den Regionalen Schulen wird eine tendenziell unterdurchschnittliche Schulfreude angegeben. Hier zeigt der Blick in die Daten, dass zumeist einzelne Rückmeldungen aus 20 Standorten einfließen. Lediglich von einem Standort liegen 11 Antworten vor, an dem die Schüler:innen aber in 45 % der Fälle gern zur Schule gehen und so das Ergebnis dieser Schulart positiv beeinflussen.

WÜNSCHE AN DIE SCHULE UND DEN UNTERRICHT

Auf die globale Frage „*Was wünschst du dir für deine Schule?*“ können Schüler:innen vielfältig antworten. Begleitet ist diese Frage einerseits davon, was man sich als junger Mensch überhaupt bezüglich der Schule wünschen darf. Traut unsere Gesellschaft es eigentlich den jungen Menschen zu, dass sie sinnstiftende Wünsche zur Schule entwickeln können? Und im Zusammenhang damit andererseits: Bei welchem Sachverhalten trauen sich die jungen Menschen eine Einschätzung zu?

In Abb. 3 sind nicht nur die inhaltlichen Antworten der Befragten, sondern auch die Positionierung „weiß ich nicht / keine Antwort“ abgetragen. Unübersehbar ist: mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten wünschen sich insgesamt 86 % zumindest teilweise! Dies deckt sich mit den Ergebnissen repräsentativer Studien, bspw. der von Studie von Herfurth/Steinhauer/Stolz 2023. Die Befragung der jungen Menschen zwischen 16 und 20 Jahren ergibt, dass die Mitbestimmung bei Unterrichtsinhalten und -themen (3,3), Unterrichtsfächern (3,2), Benotung (3,2), Schulregeln (3,1) und Lehrkräften (3,1) als durchschnittlich wichtig (3) bis sehr wichtig (4) eingeschätzt wird (ebenda, S. 19).

Repräsentativstudien geben Auskunft darüber, wie die schulischen Mitbestimmungsmöglichkeiten von jungen Menschen wahrgenommen werden. In der Studie „Wie lernen Kinder und Jugendliche“ schätzt ein großer Teil der Schüler:innen (45 %) ein, nicht bei der Auswahl von Unterrichtsthemen und -methoden mitbestimmen zu können (Institut für Demoskopie Allensbach 2020, S. 22). Die Studie „Childs Worlds+“ von Andresen/Möller 2019 (S. 45 ff.) rekonstruiert, dass junge Menschen durchaus sensibel dafür sind, wenn Meinungserkundungen ihre Herabsetzung beinhalten, sie übergehen, also Scheinbeteiligungen sind. Die interviewten Schüler:innen beschreiben, dass sie verstehen, dass höherstrukturelle Schulentscheidungen in der Verantwortung der Eltern liegen. Aber dadurch, dass sie Betroffene dieser Entscheidungen sind (bspw. Umstellungen G9 auf G8), wollen sie altersspezifisch und angepasst gehört und in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Machtverhältnisse und Ungleichgewichte müssen aus der Sicht der jungen Menschen verhandelt und geeignete Beteiligungsformen entwickelt werden.

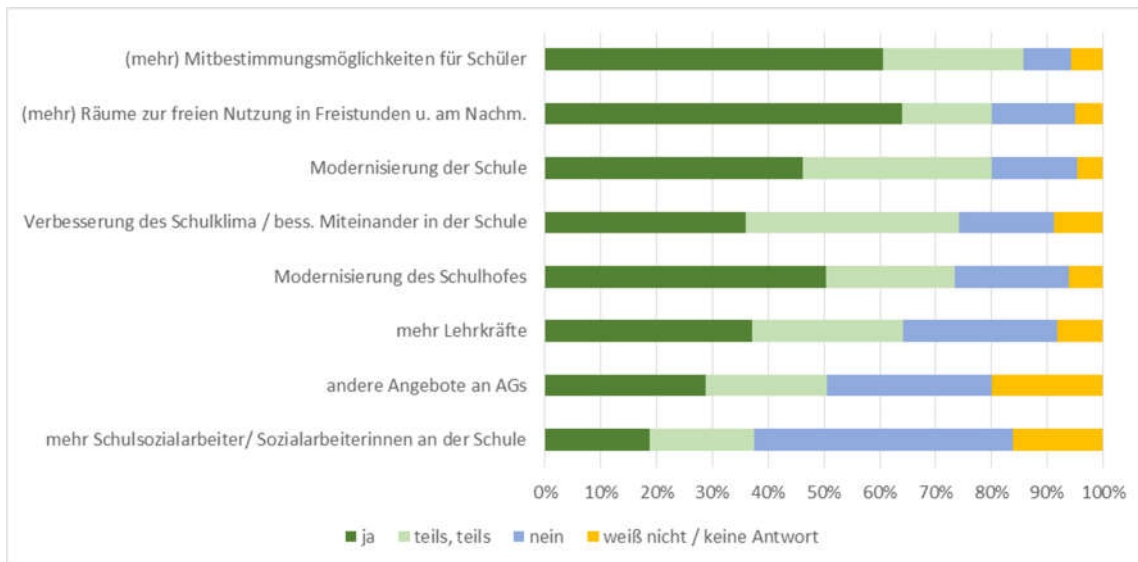


Abbildung 3: Generelle Wünsche an die Schule, gereiht nach Summe aus Zustimmung und teils, teils.

In der obigen Abb. 3 erhält der Wunsch nach frei nutzbaren Räumen in der Schule die höchste eindeutige Zustimmung (Ja: 64 %), also der Wunsch nach einem Raum zur freien Entfaltung. Die weiteren Zustimmungswerte sind der Grafik entnehmbar. Im Hinblick auf die anderen AG-Angebote und mehr Schulsozialarbeit verzichteten deutlich mehr Teilnehmende auf eine inhaltliche Positionierung – entweder weil sie den Aspekt nicht einschätzen können oder weil das „andere“ bzw. „mehr“ in der Itemformulierung voraussetzt, dass es überhaupt diese Angebote bereits gibt, was nicht überall der Fall ist.

Nicht in der Darstellung enthalten sind die Aussagen der Teilnehmenden, zu welchen Themen es aus ihrer Sicht „besser ausgebildete Lehrkräfte“ braucht. Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden bejaht das eindeutig (54 %) und es liegen 700 inhaltliche Eintragungen vor. Nur jede zehnte teilnehmende Person sieht kein Ausbildungsdefizit, aber immerhin jede fünfte Person wählt hier „weiß nicht/keine Antwort“ aus.

Die eben genannten 700 offenen Antworten konnten zu den in Tab. 1 notierten Kategorien zusammengeführt werden. Besonders häufig genannt werden Ausbildungsdefizite bei den Lehrkräften im Bereich Sprachen und Naturwissenschaften (je 150 Nennungen) und leicht weniger bei Mathematik. An vierter Stelle steht mit 90 Nennungen die fächerunabhängige pädagogische Eignung im Mittelpunkt, die als unzureichend eingeschätzt wird. Vor dem Hintergrund, dass in MV laut des Bildungsberichtes „Bildung in Deutschland 2024“ 28 % der Neueinstellungen in den öffentlichen Schuldienst Seiteneinsteigende sind, überrascht diese auch auf Schulfächer und Didaktik bezogene Rückmeldung wenig (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024, S. 149).

Tabelle 1: Bildungsbedarfe bei Lehrkräften in absoluten Zahlen, induktives Kategoriensystem

Thema/Themengebiet	absolute Häufigkeit
Sprachen (Latein, Spanisch, Französisch, Deutsch, Englisch)	150
Naturwissenschaften (Chemie, Biologie, Physik, Astronomie)	150
Mathe	124
pädagogische Kompetenzen (Konfliktlösung, Umgang mit Schülern, soziale Kompetenz, Didaktik)	90
Gesellschaftswissenschaften (Sozialkunde, Geschichte, Geografie, Politik)	63
Sport (Gesundheit)	42
Sonstige	42
sensible Themen (LGBTQ, Rassismus, mentale Gesundheit, Psychologie)	38
Informatik	36
Praktische Kompetenz (Berufsorientierung, Vorbereitung auf Erwachsenenleben)	31
in mehreren/allen Fächern	29
digitale Kompetenzen	27
Arbeit-Wirtschaft-Technik	24
künstlerische Fächer (Kunst, Musik)	24
Religion und Philosophie	14

Für die fokussierte Frage nach *Wünschen für den Unterricht* konnten zunächst die in Tab. 2 dargestellten acht Wünsche eingeschätzt werden. Die vier höchsten Zustimmungswerte erhalten die Wünsche nach

- mehr Abwechslung
- mehr Ausflüge
- thematischer Alltagsnähe und
- geringerem Leistungsdruck

Kürzere Schultage folgen auf Rang 5 – also erst nach vier inhaltlichen Wünschen. Dass Schüler:innen aber noch differenzierte Veränderungswünsche haben, zeigen die mehr als 200 Antworten auf „Was anderes, nämlich“, die wir in diesem Bericht später im Zusammenhang mit den konkreten Änderungswünschen bzw. Entwürfen von Schule zusammenführend bearbeiten.

Tabelle 2: Wünsche für den Unterricht, gereiht nach Zustimmung (Summe ja & teils, teils) abnehmend

	ja	teils, teils	nein	weiß nicht/ keine Ant- wort
mehr Abwechslung im Unterricht / bei den Unterrichtsmethoden	69 %	24 %	5 %	2 %
mehr Ausflüge	70 %	21 %	7 %	2 %
mehr Alltags- und tagesaktuelle Themen behandeln (z. B. Steuern, Verträge, Klima, aktuelle Kriege, ...)	70 %	21 %	8 %	2 %
Verringerung des Leistungsdrucks	68 %	21 %	9 %	3 %
kürzere Schultage	62 %	24 %	12 %	2 %
(mehr) kostenlose bzw. kostengünstige Nachhilfe- oder Fördermöglichkeiten	51 %	24 %	15 %	11 %
(mehr) digitalen Unterricht ermöglichen (Tablets, Software, ...)	54 %	28 %	16 %	3 %
mehr Projektarbeit	52 %	29 %	17 %	2 %
Was anderes, nämlich:	47 %	4 %	9 %	40 %

Der hier auch erfragten *Alltagsnähe* von schulischem Unterricht wird in einer weiteren Frage inhaltlich detailliert nachgegangen. 90 % der Teilnehmenden wünschen sich mehr Informationen zu Steuern, Verträgen, Rechnungen u. ä. Jeweils 68 % der Teilnehmenden würden gern mehr zum Umgang mit Stress und zum Berufseinstieg (u. a. Bewerbungen schreiben, Berufsmöglichkeiten) erfahren und lernen – also zu zwei Themengebieten, die eigentlich zur Pflichtaufgabe der schulischen Bildung gehören sollten, da sie essenziell für die Bewältigung von schulischen Leistungsanforderungen bzw. des Übergangs in den beruflichen Lebensabschnitt sind.

Dies harmoniert mit den Befunden der repräsentativen Studien von Herfurth/Steinhauer/Stolz 2023 und des Instituts für Demoskopie Allensbach 2020. Dort wünschen sich die Schüler:innen folgende Themen als einen Bestandteil ihrer Bildung:

- Alltag/lebenspraktische Kompetenzen und Themen, wie Hauswirtschaft, Umgang mit Geld, Steuern, Reparaturen etc.
- Umweltthemen, Klimawandel
- Persönliche Fähigkeiten, Soft Skills, Soziale Kompetenzen
- Digitale und Medienkompetenzen, wie Programmieren, Internetrecherche, Soziale Medien
- Gesellschaftliche Themen, wie Globalisierung, Politik etc.
- Gesellschaftliche Themen wie Kinderrechte, Persönlichkeitsrechte etc.
- Übergang Schule Beruf
- Naturthemen

Mehrere Studien untersuchten den Blick von Schüler:innen auf Schule und konnten Aspekte zum Leistungsdruck herausarbeiten. Die Trendstudie „Jugend in Deutschland 2024“ (Schnetzler/Hampel/Hurrelmann 2024, S. 78 f.) erfasste, dass aus der Sicht der Schüler:innen die Anforderungen der Schule bei 54 % der Schüler:innen zu einem hohen Leistungsdruck führten. Elaborierend dazu erfragte die Studie „Wie lernen Kinder und Jugendliche“ (Institut für Demoskopie Allensbach 2020, S. 5f) Assoziationen der Schüler:innen zum Lernen. Dabei konnten bei den Schüler:innen hohe Werte negativer Assoziationen wie Anstrengung (76 %), viel Zeitaufwand (69 %), Zwang/Druck (51 %), Frust (44 %) und Kontrolle (43 %) dokumentiert werden. Ebenso verweist die Studie „Subjektive Bedarfe von Kindern und Jugendlichen“ (Herfurth/Steinhauer/Stolz 2023, S. 25ff.) darauf, dass bei den befragten

Jugendlichen die Aussage „In der Schule sollte es weniger Leistungsdruck für Schüler:innen geben.“ als sehr relevant eingeschätzt wurde (Gesamtmittelwert von 3,4 bei einem Maximum von 4).

Die Wahrnehmung von Leistungsdruck im schulischen Kontext beschreibt eine allgemeine Erfahrungsdimension von jungen Menschen. Die zeitliche Ausdehnung der so assoziierten Schule stellt eine problematisierte Dimension dar, die themenclusterübergreifend in den bisherigen Rückmeldungen des Beteiligungsprozesses dokumentiert ist und daher in die Fragebogenkonstruktion zur formalen Bildung aufgenommen wurde. In einem entsprechenden Fragenkomplex werden die Teilnehmenden befragt, wie „kürzere Schultage [...] am besten umgesetzt werden“ könnten. Die Tab. 3 zeigt die „Kürzungsvorschläge“ und die Zustimmungswerte. Der Vorschlag, den Schultag generell auf maximal 14:00 Uhr zu begrenzen und so den Nachmittag für individuelle Gestaltung freizuhalten, wird mit 63 % von einer deutlichen Mehrheit ausgewählt. Ähnlich starke Zustimmung (61 %) erhält auch die Abschaffung von Hausaufgaben. Die weiteren Vorschläge stehen entweder für komplexere (ganztägige) Schulmodelle (AGs als Teil von Schule, Lernzeiten) oder sie stehen explizit dem Wunsch nach freiem Nachmittag entgegen (späterer Schulbeginn), wenn die Schule weiterhin als Zeitmodell mit gleicher Startzeit für alle gedacht wird.⁷

Als eigene Vorschläge (15 %) werden, neben der nochmaligen Nennung von schon geschlossen abgefragten Aspekten, andere Pausenzeiten benannt: Mancherorts gibt es eine 60-Minuten-Mittagspause, die als zu lang empfunden wird. Punktuell werden die Pausen aber auch als zu knapp und so als Stressfaktor problematisiert. Hier können die Schulart, die räumliche Anordnung von Mensa und Unterrichtsräumen u. a. m. Einflussfaktoren sein. Ein weiterer Vorschlag, der mehrfach notiert wird, ist die Schule auf einen Fächerkern zu reduzieren – Musik, Kunst, Religion könnten entfallen – und außerunterrichtliche Kurse und AGs zu streichen.

Tabelle 3: Zustimmung zu Vorschlägen für die Verkürzung des Schultages; Mehrfachantworten möglich

Optionen	Häufigkeit
Unterricht bis maximal 14 Uhr	63 %
keine Hausaufgaben	61 %
Mitgliedschaft im Verein (z. B. Sport, Feuerwehr, Jugendrat, Pfadfinder) sollte als AG von der Schule anerkannt werden	40 %
späterer Schulbeginn	38 %
(mehr) Lernzeit in der Schule	33 %
mein Vorschlag:	15 %
weiß nicht / keine Antwort	4 %

Schüler:innen gelten im Alltag als „Digital Natives“ – sehr kompetent im Umgang mit der digitalen Welt (Albert et al. 247 ff.). Digitale Inhalte finden sich allumfassend im Alltag junger Menschen und sind Bestandteile von Tagesritualen, „[s]elbst das stille Örtchen ist keine Oase digitaler Enthaltsamkeit“ (ebenda, S. 265) mehr. Auf der Wunschliste zum digitalen Lernen am Ort Schule (Abb. 4) steht ganz oben entsprechend ein Aspekt, der es ermöglicht, die digitale Anbindung auch am Ort Schule fortzusetzen: freier Zugang zum Internet (85 %). Ergänzt wird dies auf dem zweiten Platz mit dem Wunsch nach kostenloser/kostengünstiger mobiler Hardware (69 %), was durchaus die Perspektive bestärkt, dass für die Schüler:innen der Zugang zu digitalen Angeboten/Werkzeugen gewohnt ist und aus ihrer Sicht auch in die Schule als Bildungsinstitution und Lebensort gehört. Hier verweisen die technischen Wünsche aber auch auf Bedarfe: Kostenloser Netzzugang sowie die Bereitstellung von Leihgeräten dienen dem Ausgleich von Benachteiligungen.

⁷ Flexiblere Zeitmodelle, die individuelle Präferenzen, wie bspw. Schlafbedarf am Morgen, Vereinsaktivitäten am Nachmittag u. a. m. berücksichtigen helfen, sind bspw. als Dalton-Modell/Prinzip bekannt und erprobt.

Dass es beim Internetzugang um Bildung im Sinne des Lernens geht, zeigt die Studie „Wie lernen Kinder und Jugendliche“. Schüler:innen und Eltern subsumieren wenig überraschend fast gänzlich schulische Tätigkeiten unter den Lernbegriff („Hausaufgaben machen, sich Schulstoff einprägen“ Schüler:innen 94 % : Eltern 95 %, „in den Schulunterricht gehen“ 86 % : 89 %). Zugleich fasst ein beträchtlicher Teil der befragten Schüler:innen und Eltern Tätigkeiten wie „sich im Internet informieren“ (55 % : 60 %) und „Erklärvideos im Internet anschauen z. B. Youtube“ (53 % : 50 %) unter den Lernbegriff (Institut für Demoskopie Allensbach 2020, S. 4).

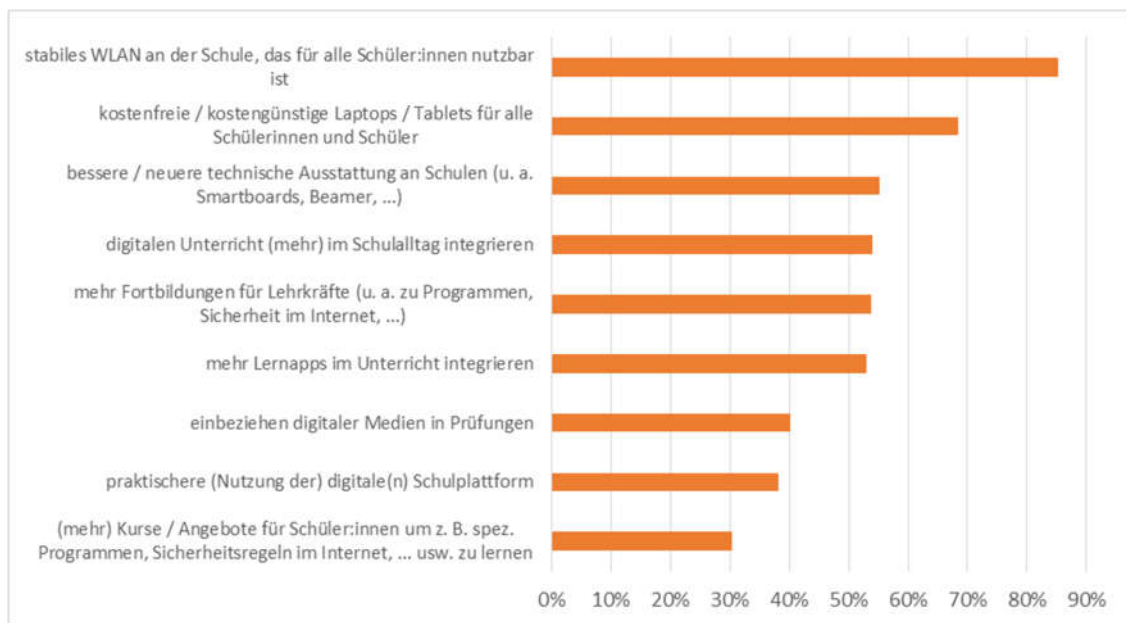


Abbildung 4: Wünsche zu digitalem Lernen, nach Zustimmung aufsteigend gereiht

Dass die Digital Natives sich selbst aber nicht als allumfassend digital kompetent empfinden, zeigt sich darin, dass jede dritte hier antwortende Person sich mehr formale Bildungsangebote zu Software und Sicherheitsregeln wünscht – gleichwohl ist das bei den vorgegebenen Wünschen auch der „letzte Platz“. In diesem Kontext zeigt die Studie „Jugend in Deutschland 2024“ (Schnetzler/Hampel/Hurrelmann 2024, S. 78), dass deutschlandweit 46 % der befragten Schüler:innen einschätzen, dass ihre Schule auf dem neuesten Stand der Digitalisierung ist. 23 % der Befragten waren unentschieden und 32 % lehnten diese Aussage ab. Zugleich zeigt die Studie „Subjektive Bedarfe von Kindern und Jugendlichen“ (Herfurth/Steinhauer/Stolz 2023, S. 26), dass die befragten Schüler:innen die Aussage „In der Schule sollte mehr mit digitalen Medien gearbeitet werden“ als wichtig bewertet haben (Mittelwert von 3,0 auf einer 4-stufigen Likert-Skala). In der Studie „Wie lernen Kinder und Jugendliche“ (Institut für Demoskopie Allensbach 2020, S. 18 f.) wird herausgearbeitet, dass von den befragten Schüler:innen 30 % lieber mit Büchern, Papier und Stift lernen würden und 41 % lieber mit Computer und Internet. Auf das Alter aufgeschlüsselt wird erkennbar, dass bei den unter 12-Jährigen analoge und digitale Lernmaterialien nahezu gleich attraktiv sind (37 % zu 35 %), sich das Verhältnis aber mit zunehmendem Alter in Richtung digitaler Arbeitsweisen verschiebt. Bei den 13- und 14-Jährigen liegt dies bei 27 % zu 43 %, bei den 15-Jährigen und Älteren bei 24 % zu 45 %.

Laut des Ergebnisberichtes „Digitalisierung im Schulsystem 2021“ setzen 2021 68 % der Lehrkräfte täglich und 22 % mindestens einmal pro Woche digitale Medien im Unterricht ein. Zugleich stellt die Studie dar, dass die verfügbare digitale Infrastruktur an deutschen Schulen nicht umfassend gut ist. 70 % der befragten Lehrkräfte haben einen WLAN Zugriff an ihren Schulen, aber nur bei 49 % der Lehrkräften kann dieses WLAN auch von den Schüler:innen benutzt werden. Von den befragten Lehrkräften äußerten 22 %, dass an ihren Schulen digitale Spezialgeräte wie 3D Drucker/Roboter etc. vorhanden wären. Eine Schulcloud ist bei 74 % vorhanden und eine Bildungscloud als schulübergreifende Ressource bei 40 %. Digitale Lernmanagementsysteme, als digitaler Ort für die Ablage von

Lernmaterialien, Ergebnisdokumentation etc., wenden 39 % der Lehrkräfte in den meisten Stunden an, 19 % in manchen Stunden und 42 % nie. Des Weiteren sind 52 % der befragten Lehrkräfte nicht mit einem tragbaren digitalen Endgerät ausgestattet (Mußmann et al. 2021, S. 78 ff.).

SCHULENTWICKLUNGSVISIONEN DER SCHÜLER:INNEN ALS INDIKATOREN SCHULISCHER ENTWICKLUNGSBEDARFE AUS JUGENDSICHT

Die Teilnehmenden wurden am Ende der Befragung aufgefordert, in drei voneinander abgetrennten Feldern Eintragungen zu folgender Anweisung vorzunehmen: „Stell dir vor, du könntest Schule bzw. das Schulsystem so gestalten, wie du willst. Was würdest du tun? [...] Nenne die bis zu drei wichtigsten Punkte, die du für deine Schule/das Schulsystem auf jeden Fall umsetzen würdest.“ Im ersten Feld wurden 820 Eintragungen vorgenommen, in Feld 2 und 3 mit abnehmender Tendenz jeweils 763 bzw. 674 Aspekte genannt. Diese mehr als 2.200 Hinweise zur Gestaltung von Schule/Schulsystem aus der Perspektive der Jugendlichen stellen allein eine reichhaltige Quelle zur Antwort auf die Frage dar, wie ein jugendgerechtes Schulsystem/eine jugendgerechte Schule aussehen sollte. Entsprechend bilden diese Aussagen für die nachfolgenden inhaltlichen Analysen den zentralen Ankerpunkt.

Für die Analyse der Daten wurden alle Hinweise der Befragten kodiert und einem Kategoriensystem aus 11 inhaltlichen Oberkategorien sowie einer Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet (s. Tab. 4).

Tabelle 4: Kategoriensystem Gestaltungsideen Schule/Schulsystem

Kategorie (Anzahl Unterkategorien)	Kategorie (Anzahl Unterkategorien)
Fehlende Freizeit/Zeitliche Belastung (5)	Digitale Bildung (6)
Leistungsdruck und Arbeitslast (8)	Unterstützung und Bildungsgerechtigkeit (7)
Unterrichtsgestaltung und -inhalte (11)	Ausstattung der Schule (6)
Wünsche an Lehrkräfte (7)	Außerschulische Angebote (5)
Individualität und Wahlfreiheit (3)	Vollständige Änderung des Schulsystems (0)
Besseres Miteinander der Schüler:innen (3)	Sonstiges (0)

Beim Vergleich der thematisch zugeordneten Textanteile wird sichtbar, dass in allen drei Eingabefeldern die gleichen drei Kategorien am häufigsten genannt wurden. Vorschläge zur Veränderung der *Zeitlichen Belastung* werden in Feld 1 mit 24 % der Textmenge am häufigsten genannt und belegen in den Feldern 2 und 3 mit 18 % bzw. 19 % den zweiten Platz. Vorschläge zu Änderungen von *Leistungsdruck und Arbeitslast* sowie zu *Unterrichtsgestaltung und -inhalten* sind ebenfalls in allen drei Feldern eine der drei am häufigsten genannten Kategorien. Den geringsten Textanteil nehmen in allen Feldern Vorschläge zur *vollständigen Änderung des Schulsystems* ein. Bezieht man hier den Kontext der Befragung, also den Beteiligungsmoment innerhalb eines politischen Prozesses ein, kann diese randständige Präsentation von Utopien durchaus als Argument und Hinweis gelesen werden, dass die Veränderungswünsche der teilnehmenden jungen Menschen Ausdruck dafür sind, mit realisierbaren Vorschlägen das aktuelle Schulsystem verbessern zu wollen. Welche genauen Vorschläge die jungen Menschen haben, wird im nachfolgenden zweiten Teil des Berichts unter Einbeziehung der vielfältigen weiteren qualitativen Datenquellen aus dem offenen Mitwirkungsprozess herausgearbeitet.

ERGEBNISSE AUS DEM OFFENEN MITWIRKUNGSPROZESS

1 SCHULALLTAG UND FREIZEIT

Meine Schule geht am Tag nur so lange, dass ich auch mit der Zeit für Hausaufgaben und Lernen noch genügend Freizeit zur Verfügung habe. Am Tag gibt es ausreichend Pausen. Es gibt nur wichtige oder freiwillige Hausaufgaben, die auch in der Schule erledigt werden können.

Die Schüler:innen kritisieren vehement den **hohen Stresslevel**, der durch lange Schultage und die daraus resultierende Einschränkung ihrer Freizeit entsteht. Sie wünschen sich eine deutliche **Reduzierung der Arbeitsbelastung**, um eine ausgewogene Balance zwischen schulischen Verpflichtungen, persönlicher Erholung und eigenen Interessen zu erreichen. Auch Studien zeigen, dass Schüler:innen deutlich weniger belastende Schultage und eine bessere Balance zwischen Schule und Freizeit wünschen und sich das Risiko für psychische Beeinträchtigungen dann erhöht, wenn sich Schüler:innen durch die Lernbedingungen überfordert fühlen (Bilz 2008).

Ein klarer Wunsch der Schüler:innen ist der nach mehr Freizeit und Erholungsmöglichkeiten neben ihrem schulischen Engagement. Ein zentraler Punkt, um solche Freiräume zu schaffen, ist aus ihrer Sicht die Gestaltung eines effizienteren Stundenplans, der so gestaltet ist, dass er sowohl den Lernbedürfnissen der Schüler:innen als auch den organisatorischen Anforderungen der Schule gerecht wird. Ein solcher Plan berücksichtigt die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit der Schüler, minimiert Leerlaufzeiten und sorgt für eine ausgewogene Verteilung der Fächer.

Die Schüler:innen setzen sich darüber hinaus für **flexiblere Schulzeiten** ein, die besser ihren individuellen Bedürfnissen gerecht werden. Ein **späterer Schulbeginn** und die **Verkürzung der Schultage** werden vorgeschlagen, um den Stresspegel zu senken und die Lernfähigkeit zu optimieren. Eine konkrete Forderung ist die Begrenzung der Unterrichtsstunden pro Tag auf maximal 4-6 Stunden, um mehr Freizeit und Erholung zu ermöglichen. Vorzugsweise sollte der Schulbeginn um 9 Uhr liegen, da dies zu einer verbesserten Konzentration und einem erhöhten Wohlbefinden führt. Auch die Einführung eines 3-Tage-Wochenendes oder einer 4-Tage-Woche wird als Möglichkeit gesehen, die Schulbelastung zu reduzieren und mehr Raum für Erholung zu schaffen.

Schüler:innen betonen die Bedeutung von Erholung und **flexiblen, längeren und besser gestalteten Pausen**, um ihre Konzentration während des Unterrichts zu verbessern (vgl. Herfurth/Steinhauer/Stolz 2023, S. 20 f.). Ihre Vorschläge umfassen längere Hofpausen, mehr, aber kürzere Pausen während des Unterrichts sowie geplante Freistunden zur Entspannung.

Vor dem Hintergrund ihrer positiven Erfahrungen aus der Coronazeit sehen Schüler:innen im Online-Unterricht Vorteile hinsichtlich der Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, die es ermöglichen, den Unterricht individuell, abwechslungsreich und weniger stressig zu gestalten. Sie setzen sich verstärkt für die Implementierung von **Wechselmodellen zwischen Präsenzunterricht und Home Office** ein und wünschen sich auch die Möglichkeit von Online-Unterricht bei Krankheit, um den Unterricht trotz Abwesenheit fortsetzen zu können. Hybridmodelle bieten die Chance, mehr Zeit für Hobbys und Freizeit zu haben, was die Ausgewogenheit zwischen schulischen und persönlichen Interessen fördert. Um die Umsetzung von Hybrid- und Onlineunterricht effektiver zu gestalten, fordern sie eine verbesserte technische Infrastruktur und mehr Online-Lernangebote.

Schüler:innen sind von der aktuellen Situation erschöpft, in der zu viele Hausaufgaben oft wenig Zeit für Freunde und Hobbys lassen. Insbesondere wird kritisiert, dass trotz des Konzepts der Ganztagschule (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024, S. 140 ff.) viele Hausaufgaben außerhalb der Unterrichtszeit erledigt werden müssen, was zu Stress und psychischer Belastung führt. Auch unvollständig erledigte Hausaufgaben sind oft mit Druck und Sanktionen verbunden, was ebenfalls als belastend empfunden wird. Diese Belastung steht im Widerspruch zu den Erwartungen der

Schüler:innen an eine ausgewogene Schul- und Freizeitbalance. Deshalb äußern sie häufig den Wunsch nach einer **Reduzierung oder sogar Abschaffung der Hausaufgaben** oder schlagen vor, Hausaufgaben als freiwillige Übungen anzubieten. Diese Wahlmöglichkeit würde ihrer Meinung nach die Motivation und das Engagement für die Aufgaben erhöhen. Außerdem wollen sie, dass über die Ferien keine Hausaufgaben aufgegeben werden, um die freie Zeit wirklich frei gestalten zu können. Zudem gibt es den Vorschlag, spezielle Hausaufgabenstunden in der Schule einzuführen, insbesondere ab der 5. Klasse, um hausaufgabenfreie Nachmittage zu ermöglichen.

Schule soll nicht den gesamten Tag, das ganze Jahr der Schüler:innen durchdringen!

2 LERNERFOLG UND BEWERTUNGEN

Meine Schule überprüft meinen Lernerfolg, ohne mich psychisch belastendem Leistungsdruck auszusetzen. Tests werden gleichmäßig über das Schuljahr verteilt. Die Bewertung ist fair und umfasst verschiedene Aspekte (nicht nur Tests), kann aber auch durch freiwillige Zusatzleistungen ausgeglichen werden. In den Fächern Kunst, Musik und Sport gibt es keine Noten oder der Fokus der Bewertung liegt auf Verbesserung und Einsatz statt Talent.

Im Rahmen des offenen Mitwirkungsprozesses haben Schüler:innen klare Vorstellungen davon geäußert, wie eine bessere Schule künftig aussehen soll. Ein zentraler Wunsch besteht darin, den spürbaren Leistungsdruck zu reduzieren, um ein mental und emotional gesundes Lernumfeld zu schaffen. Dies spiegelt sich auch in Studien wie der Trendstudie „Jugend in Deutschland 2024“ wider, in der 54 % der befragten Schüler:innen angaben, dass die Schulanforderungen zu einem hohen Leistungsdruck führen (vgl. Schnetzer/Hampel/Hurrelmann 2024, S. 78 ff.). Ebenso dokumentiert die Studie „Wie lernen Kinder und Jugendliche“ hohe Werte negativer Assoziationen wie Anstrengung und Zeitintensität beim Lernen, was auf den starken Druck hinweist, dem Schüler:innen ausgesetzt sind (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2020, S. 5 f.). Die Schüler:innen sehen dabei auch die Verantwortung der Lehrkräfte, sensibel auf ihre Bedürfnisse einzugehen und eine unterstützende Atmosphäre zu schaffen.

Ein häufig geäußerter Wunsch der Schüler:innen ist die Begrenzung der wöchentlichen Anzahl von Tests auf maximal 1-2 pro Woche, um Überlastung zu vermeiden. Darüber hinaus möchten sie, dass Prüfungen und Klausuren rechtzeitig angekündigt werden, um sich besser vorbereiten zu können und Überraschungen zu vermeiden. Sie plädieren dafür, den starken Wettbewerbsdruck zugunsten eines stärkeren Fokus auf den individuellen Lernerfolg und die persönliche Entwicklung zu reduzieren.

Schüler:innen zeigen eine kritische Haltung gegenüber dem traditionellen Bewertungssystem und setzen sich für eine Anpassung der Bewertungssysteme ein, um verschiedene Lernstile besser zu berücksichtigen und individuelle Lernfortschritte gerechter zu bewerten. Sie fordern alternative Bewertungsmethoden, die den tatsächlichen Lernerfolg besser messen können. Dazu schlagen sie vor, dass neben traditionellen Tests auch andere Formen der Leistungsbewertung wie Projekte, Vorträge, Portfolios und Präsentationen sowie kreative Arbeiten stärker gewichtet werden sollten. Ein solcher Ansatz würde ihrer Meinung nach nicht nur den Druck mindern, sondern auch ihre unterschiedlichen Fähigkeiten besser widerspiegeln. Sie möchten außerdem, dass das Bewertungssystem weniger auf numerischen Noten basiert und stattdessen mehr auf persönliches Feedback setzt. Insbesondere in Sport und kreativen Fächern wie Kunst und Musik, wo aus ihrer Sicht Talent oft eine größere Rolle spielt als Anstrengung, soll die Benotung abgeschafft werden.

3 UNTERRICHTSINHALTE UND UNTERRICHTSGESTALTUNG

Meine Schule bringt mir praktische und wichtige Inhalte bei, die mich auf die Zukunft vorbereiten. Der Umfang des Lehrplans ist nur so groß, dass er eine intensive Beschäftigung mit jedem Thema erlaubt. Meine Schule hilft mir dabei, das Lernen zu lernen und mich selbstständig zu bilden und zu entwickeln. Dabei werden vielfältige Unterrichtsmethoden angewandt.

Die wahrgenommenen Partizipationsmöglichkeiten von Schüler:innen im Unterricht sind sehr gering: Eine bundesweite Studie zeigt, dass etwa 68 % der Befragten den Unterricht so hinnehmen müssen, wie er ist, und gut zwei Drittel der Schülerschaft ihren Unterricht als unbeeinflussbar sehen (Bertelsmann Stiftung 2019, S. 15 ff.). Wenn Schüler:innen doch einmal nach ihrer Meinung gefragt werden, erleben sie häufig, dass ihre Ansichten nicht in den Entscheidungsprozess einfließen, was zu Enttäuschung und Resignation führt.

Schüler:innen sprechen sich für eine umfassende und innovative Reform des Bildungssystems aus, die besser auf die Anforderungen der modernen Gesellschaft und Arbeitswelt abgestimmt ist. Dies schließt die Förderung digitaler Kompetenzen und kritischen Denkens ein, um die Jugendlichen optimal auf ihre Zukunft vorzubereiten. Sie wünschen sich eine moderne, praxisnahe und flexible Bildung, die nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch ihre persönliche Entwicklung fördert und sie befähigt, in einer komplexen Welt erfolgreich zu navigieren. Ein lockerer und fächerübergreifender Unterricht, der ihre Interessen besser anspricht und sie motiviert, wird dabei häufig gefordert.

Ein weiterer oft geäußelter Wunsch der Schüler:innen ist eine Kürzung und Modernisierung des aktuellen Lehrplans. Sie fordern eine umfassende Überarbeitung unter Einbeziehung von Schüler:innen und wünschen sich einen flexibleren Lehrplan, der relevante, zeitgemäße Themen behandelt und sich auf das Wesentliche fokussiert. Es soll mehr Raum für praxisnahe Themen und Lebenskompetenzen geschaffen werden. Auch die generelle Modernisierung des Schulstoffs, um ihn an die Anforderungen und Realitäten des 21. Jahrhunderts anzupassen, wird betont. Dabei soll auf aktuelle wirtschaftliche, politische und globale Themen sowie das kritische Denken Wert gelegt werden, um ein Verständnis für das Weltgeschehen in der Gegenwart zu fördern. Die umfassende Vermittlung von Medienkompetenz wird ebenfalls als zentral angesehen. Schüler:innen wünschen sich eine Integration von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz in den Lehrplan, um auf die Herausforderungen und Chancen der digitalen Welt vorbereitet zu sein. Weitere Vorschläge umfassen Bildungsangebote zur Vermittlung von Konfliktmanagement sowie zur Prävention von Gewalt, Rassismus und anderen Formen der Diskriminierung.

Auch die Bedeutung von Alltagsthemen und lebenspraktischen Kompetenzen wird hervorgehoben. Unterrichtsfächer zu Themen wie Hauswirtschaft, Umgang mit Geld und Steuern, aber auch Kochen, Wäsche waschen und Einkaufen sollen die Schüler:innen direkt auf das Leben nach der Schule vorbereiten. Ergänzt werden sollen diese Themen durch Unterrichtsfächer zu Umweltthemen, persönlicher Entwicklung und mentaler Gesundheit (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2020; Herfurth/Steinhauer/Stolz 2023, S. 24). Zudem wird eine Erweiterung des Fremdsprachenunterrichts um zusätzliche Sprachen neben den traditionellen wie Englisch, Französisch und Russisch gewünscht. Der Sportunterricht soll um verschiedene Sportarten und Selbstverteidigungskurse erweitert werden, um die Vielfalt der körperlichen Betätigung zu fördern. Kreativere Fächer, die innovative Denkweisen fördern, sowie eine stärkere Berücksichtigung von Kunst und Gesellschaftswissenschaften stehen ebenfalls auf der Wunschliste. Schüler:innen sehen Bedarf nach mehr Aufklärung und Unterstützung in Fragen der Sexualität und Selbstfindung. Sie wünschen sich eine bessere Sichtbarkeit diverser Identitäten in Lehrplänen und im Schulalltag.

Schüler:innen fordern mehr politische Bildung an der Schule, die ihnen ein besseres Verständnis der politischen Landschaft ermöglicht. Dabei betonen sie die Notwendigkeit einer umfassenden und neutralen politischen Bildung. In Diskussionen über gesellschaftliche Themen sollen die Lehrer:innen eine ausgewogene und sachliche Perspektive einnehmen, die verschiedene Standpunkte respektiert

und die kritische Denkfähigkeit der Schüler:innen fördert. Außerdem wird der Wunsch nach einer frühzeitigen Einführung politischer Bildung ab Klasse 6 hervorgehoben, um Schüler:innen mit politischen Themen vertraut zu machen.

Ebenso wünschen sich Schüler:innen eine verstärkte Berufsorientierung, die ihnen hilft, informierte Entscheidungen für ihre berufliche Zukunft zu treffen, und sie praxisnah auf das Berufsleben vorbereitet. Sie betonen, dass Berufsorientierung frühzeitig beginnen sollte und wünschen sich dabei mehr praktische Erfahrungen, um einen realistischen Einblick in das Berufsleben zu bekommen. Es wird angeregt, dafür Betriebsexkursionen und Berufsorientierungsprojekte zu organisieren und Netzwerke aufzubauen. Die Forderung nach mehr Schulpraktika, auch in höheren Klassenstufen, wird oft geäußert. Berufsorientierung am Gymnasium soll nicht nur auf das Studium fokussieren, sondern auch Ausbildungswege und andere Karrieremöglichkeiten einschließen, um eine breitere Perspektive auf berufliche Zukunftspläne zu ermöglichen.

Ein weiterer zentraler Punkt für Schüler:innen ist die individuelle Gestaltung des Unterrichts. Sie möchten mitbestimmen können, welche Themen behandelt werden und wie der Unterricht strukturiert wird. Der Wunsch nach individualisierten Lernmöglichkeiten und nach Mitbestimmung bei Lerninhalten ist stark ausgeprägt (vgl. Andresen/Möller 2019, S. 60 ff.). Deshalb fordern sie einen differenzierten Unterricht, der sowohl stärkere als auch schwächere Schüler:innen unterstützt, sowie personalisierte Lern- und Stundenpläne, die ähnlich wie im Studium selbst gestaltet werden können. Eine Spezialisierung ab Klasse 9 oder 10 nach eigenen Interessen und Stärken, verbunden mit einer Fächer(ab)wahl wird ebenfalls gewünscht.

Viele Schüler:innen kritisieren die mangelnde methodische Vielfalt und wünschen sich mehr alternative und innovative Lehrmethoden (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024, S. 153 ff.). Sie möchten einen lockeren und fächerübergreifenden Unterricht, der ihre Interessen besser anspricht und sie motiviert. Dafür schlagen sie offene Klassenzimmer mit gemischten Klassenstrukturen vor, die die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Klassen und Kursen ermöglichen. Projektbasiertes Lernen und praktische Handlungsfelder, die den Lerneffekt verdoppeln, werden häufig gefordert. Zudem betonen sie den Bedarf nach spielerischem Lernen, das den Unterricht interessanter und motivierender macht. Insgesamt geht es den Schüler:innen darum, Lernen als eine Fähigkeit zu erlernen, die über den reinen Wissenserwerb hinausgeht.

Zudem wünschen sich Schüler:innen mehr Austauschmöglichkeiten mit anderen Schulen und Schüler:innen aus verschiedenen Regionen und Bundesländern. Sie möchten von den Erfahrungen anderer lernen und ihren Horizont erweitern, was durch gezielte Austauschprogramme und Vernetzungsinitiativen unterstützt werden sollte.

4 LEHRKRÄFTE

Meine Schule hat genügend Lehrkräfte, die nicht nur gut erklären können, sondern mir auch respektvoll und auf Augenhöhe begegnen. Es gibt genügend Möglichkeiten, um mit den Lehrkräften zu reden und um Hilfe zu bitten.

Schüler:innen setzen sich aktiv für eine zeitgemäße Weiterentwicklung des Lehrkörpers ein und fordern junge, engagierte Lehrkräfte. Sie sprechen sich auch für die Anpassung oder den Austausch älterer Lehrkräfte aus, die den aktuellen pädagogischen Anforderungen, insbesondere im Umgang mit digitalen Medien und gesellschaftlichen Entwicklungen, nicht mehr gerecht werden.

Schüler:innen betrachten Lehrkräfte nicht nur als Wissensvermittler:innen, sondern auch als Vorbilder und Mentor:innen. Sie erwarten Lehrkräfte, die nicht nur fachlich kompetent, sondern auch empathisch und unterstützend sind und durch Freundlichkeit sowie Geduld eine angenehme Lernatmosphäre schaffen. Die Bedeutung motivierter und inspirierender Lehrkräfte, die durch ihre Begeisterung für das Fach und innovative Unterrichtsmethoden das Interesse der Schüler:innen wecken,

wird hervorgehoben. Lehrer:innen, die außerschulische Projekte und innovative Unterrichtsansätze nutzen, um die Motivation der Schüler:innen zu fördern, werden als positive Beispiele genannt.

Für Schüler:innen ist ein respektvolles Miteinander zwischen ihnen und Lehrer:innen von großer Bedeutung. Sie möchten nicht nur in ihrer Rolle als Schüler:innen wahr- und ernstgenommen werden, sondern auch als Personen mit eigenen Gedanken und Gefühlen, deren persönliche Entwicklung unterstützt wird. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Autorität und Freundschaftlichkeit, Empathie und eine Kommunikation auf Augenhöhe, bei der sie ihre Anliegen und Meinungen in einem offenen Dialog einbringen können, sind ihnen wichtig. Klassenleiterstunden sollten ausgebaut werden, um diesen Austausch zu ermöglichen und das Vertrauen zwischen Lehrkräften und Schüler:innen zu stärken (vgl. Herfurth/Steinhauer/Stolz 2023, S. 21 ff.).

Ein weiterer Problempunkt betrifft den Lehrer:innenmangel und die damit verbundenen Unterrichtsausfälle. Viele Schüler:innen beklagen, dass ganze Unterrichtsfächer regelmäßig ausfallen, was die Kontinuität im Lernprozess stark beeinträchtigt. Sie erwarten daher die Einstellung zusätzlicher Lehrkräfte und ein effektives Vertretungssystem, um den Unterrichtsausfall zu minimieren. Der anhaltende Lehrer:innenmangel stellt aus Sicht der Schüler:innen auch eine Belastung für die verbleibenden Lehrkräfte dar, weshalb sie es als notwendig erachten, zusätzliche Lehrkräfte einzustellen und deren Arbeitsbedingungen zu verbessern, um eine kontinuierliche und hochwertige Bildung zu gewährleisten. Außerdem wünschen sie psychologische Unterstützung für Lehrkräfte, die mit den Herausforderungen des Schulalltags konfrontiert sind. Sie setzen sich für gezielte Schulungen zur Stressbewältigung und zur Förderung der mentalen Gesundheit der Lehrkräfte ein. Der Zugang zu Beratungsangeboten könnte die emotionale und psychische Gesundheit der Lehrer:innen aus ihrer Sicht unterstützen, was wiederum die Lernatmosphäre und das Wohlbefinden der Schüler:innen verbessert (vgl. Fussangel et al. 2010).

Eine solide pädagogische Ausbildung und regelmäßige Fortbildungen sind entscheidend, um Lehrkräfte besser auf die Herausforderungen im Schulalltag vorzubereiten und ihre professionelle Entwicklung zu fördern (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024; Daschner 2022; Fussangel et al. 2010). Jugendliche setzen sich für transparente und faire Evaluationsverfahren ein, um die Qualität des Unterrichts zu sichern und Lehrkräfte zu unterstützen, ihre pädagogische Wirksamkeit kontinuierlich zu verbessern.

Quer- bzw. Seiteneinsteigerinnen werden kritisch wahrgenommen. Viele Schüler:innen sind der Meinung, dass nur ausgebildete Lehrkräfte eingestellt werden sollten, die über pädagogische Kenntnisse verfügen und nicht nur fachliches Wissen haben. Sie sehen einen Bedarf an strengeren Prüfungen und ergänzenden Ausbildungsmaßnahmen für Quereinsteigerinnen (vgl. Kuhn 2023, o. S.).

5 INDIVIDUELLE INTERESSEN, STÄRKEN, MITGESTALTUNG

Meine Schule nimmt meine Interessen und individuellen Stärken ernst und fördert sie durch vielfältige Möglichkeiten der Themen- und Kurswahl. Sie interessiert sich für meine Meinung und bietet mir Möglichkeiten der Mitgestaltung und Beteiligung.

Viele Schüler:innen sehen die Schule derzeit nicht als Ort, an dem sie Mitbestimmung lernen und wirklich gehört werden (SINUS 2024, S. 178 ff.). Sie wünschen sich eine stärkere Einbindung in schulische Entscheidungsprozesse. Partizipative Prozesse, bei denen sie ihre Meinungen und Ideen einbringen können, sind ihnen wichtig (vgl. Schnetzer/Hampel/Hurrelmann 2024; Quenzel/Beck/Jungkunz 2023). Ein angenehmeres Schulklima mit mehr Mitspracherechten und Beteiligungsmöglichkeiten ist ein oft geäußerter Wunsch im Mitwirkungsprozess. Viele Jugendliche wollen mehr Mitsprache bei der Gestaltung des Schulalltags und der Schulregeln. Ein zentraler Punkt ist dabei die Gestaltung der Pausen. Sie wünschen sich einen flexibleren Umgang mit Pausenzeiten, um ihre Erholungsphasen individuell gestalten zu können.

Aber Schüler:innen möchten nicht nur über ihren Schulalltag mitentscheiden, sondern auch an der Entwicklung von schulpolitischen Maßnahmen beteiligt sein. Dies schließt für sie die Möglichkeiten ein, eigene AGs zu gründen und aktiv an der Gestaltung des Unterrichts mitzuwirken.

Für Schüler:innen ist es essenziell, Freiräume im Schulalltag zu haben, um selbstbestimmt Entscheidungen treffen zu können. Besonders im Bereich der Digitalisierung möchten sie mehr Mitbestimmung und fordern, dass Entscheidungen zur digitalen Ausstattung und Lehrplanentwicklung gemeinsam mit ihnen getroffen werden, um ihre Bedürfnisse und Anforderungen besser zu berücksichtigen. Außerdem sollen Wahlpflichtfächer nicht zugewiesen, sondern frei gewählt werden können. Als konkrete Vorschläge werden freiwillige Kurse zu gesunden Lebensweisen und die Möglichkeit, Kurse zu wechseln, genannt.

Schüler:innen fordern, dass der Unterricht stärker auf ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten abgestimmt wird, sie wünschen einen flexiblen Unterricht, der den verschiedenen Lerntypen gerecht wird und praktische Fertigkeiten stärker fördert. Es wird vorgeschlagen, den Unterricht nicht streng nach dem Lehrplan zu gestalten, sondern sich mehr an den Schüler:innen zu orientieren. Selbstbestimmtes Lernen im eigenen Tempo und eine Anpassung der Aufgaben an die individuellen Fähigkeiten und Stärken der Schüler:innen sind zentrale Anliegen. Die Betonung liegt auf der Förderung individueller Stärken zur Erhöhung der Motivation und Lernbereitschaft, dabei sollen auch außerschulische Talente und Interessen durch spezifische Kurse und Aktivitäten anerkannt werden.

6 MITEINANDER DER SCHÜLER:INNEN

Meine Schule fördert ein gutes Miteinander zwischen Schüler:innen. Es gibt viele Gelegenheiten für Teamarbeit oder gemeinsamen Spaß. Gegen Gewalt oder Mobbing wird vorgegangen.

Viele Schüler:innen empfinden den Zusammenhalt untereinander als unzureichend und fühlen sich nicht als Team. Ein positiveres Klassenklima und ein harmonisches Miteinander sind ihnen daher wichtige Anliegen. Sie wünschen sich verstärkte Maßnahmen, um den Klassenzusammenhalt und die Gemeinschaft zu fördern. Mehr Gruppen- und Partnerarbeit, Gemeinschaftsspiele, regelmäßige Gesprächsrunden innerhalb der Klasse, längeres gemeinsames Lernen im Klassenverband sowie eine rotierende Sitzordnung werden als geeignete Ansätze gesehen, um dieses Ziel zu erreichen. Auch Studien belegen, dass solche Maßnahmen das Gemeinschaftsgefühl stärken und das Lernklima erheblich verbessern können (vgl. Gräsel/Gruber 2000; Rolff 2023).

Ein weiterer Wunsch vieler Schüler:innen ist die Bildung kleinerer Klassen, um eine ruhigere Lernumgebung und eine bessere Lernatmosphäre zu schaffen. Häufig werden Klassen mit maximal zehn Kindern vorgeschlagen, um eine individuellere Betreuung und gezielte Unterstützung zu ermöglichen. Zusätzlich wird der Einsatz mehrerer Erwachsener zur Unterstützung der Lehrkräfte gewünscht, um den Bedürfnissen der Schüler:innen gerecht zu werden (vgl. Asberger 2023, o. J.).

Sicherheit und Wohlbefinden stehen für viele Schüler:innen im Vordergrund. Ihre Sensibilität für Diskriminierung ist groß, sie gehört für viele von ihnen leider zum Schulalltag. Die Institution Schule vermag dem Problem oftmals nicht beizukommen (SINUS 2024, S. 174 ff.). Der Wunsch nach einer gewaltfreien Schule ohne Prügeleien, Schubsen und Beleidigungen wird deshalb sehr häufig geäußert. Aus Sicht der Schüler:innen ist die Thematisierung von sozialen Problemen wie Mobbing, Diskriminierung und Ungleichheit entscheidend, um Solidarität und ein Gemeinschaftsgefühl zu fördern (vgl. Krause et al. 2022, S. 11 ff.). Programme zur friedlichen Konfliktlösung, eine strengere Einhaltung von Schulregeln und ein respektvollere Umgang im Schulalltag sind deshalb dringend erforderlich. Schüler:innen erwarten, dass Konflikte mit Worten statt mit Gewalt gelöst werden, und dass gerechte Strafen für dauerhafte Störungen im Unterricht verhängt werden (vgl. Olweus 2006; Klein/Tillmann 2012). Sie fordern ein aktives Eingreifen der Lehrkräfte bei Mobbingfällen und eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Mobbing und Lügen (vgl. Schubarth 2020). Direkte Sanktionierungen von Mobber:innen und gegebenenfalls rechtliche Schritte gegen sie werden ebenfalls ge-

wünscht. Maßnahmen gegen Rassismus und Diskriminierung sowie konkrete Projekte und Anti-Rassismus-Arbeit werden von den Schüler:innen als sehr wichtig erachtet, insbesondere sollen dabei Betroffene einbezogen werden.

7 DIGITALISIERUNG

Meine Schule ist für digitale Bildung ausgestattet (technische Voraussetzungen, WLAN, Tablets) und vermittelt Lehrkräften und Schüler:innen die nötigen Kompetenzen, um die Vorteile digitaler Plattformen und Technik im Unterricht nutzen zu können.

Die (mangelnde) Digitalisierung vieler Schulen wird seit Corona wieder verstärkt diskutiert, steht sie doch im starken Kontrast zur (digitalen) Lebenswelt Jugendlicher (vgl. mpfs 2023; SINUS 2024). Schüler:innen wünschen sich eine aktive Beteiligung an der Entwicklung und Umsetzung der Digitalstrategie für Schulen, damit ihre Bedürfnisse und Perspektiven angemessen berücksichtigt werden. Sie erkennen die Bedeutung von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz als Zukunftstrends an und setzen sich für politische Maßnahmen ein, die die Digitalisierung in Schulen beschleunigen und prioritär behandeln sollen, um zeitnahe Verbesserungen zu erreichen. Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz wird als Chance gesehen, um Lehrpläne effizienter umzusetzen. Zudem betonen sie die Notwendigkeit einer ausreichenden finanziellen Unterstützung, um die Digitalisierung in Schulen voranzutreiben.

Wie Studien zeigen, ist die verfügbare digitale Infrastruktur an deutschen Schulen oft unzureichend (vgl. Schnetzer/Hampel/Hurrelmann 2024, S. 78 ff.), deshalb ist die Integration digitaler Medien und Tools im Unterricht ein häufig geäußerter Wunsch der Schüler:innen. Sie fordern moderne Technik wie digitale Tafeln, Whiteboards, Tablets und Laptops für alle Schüler:innen und digitale Lernplattformen (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2020, S. 18 ff.). Auch wenn Smartphones inzwischen weitgehend bei Jugendlichen vorhanden sind, werden diese im Unterricht eher selten eingesetzt (mpfs 2023). Freies, stabiles WLAN im gesamten Schulgebäude wird als essenziell erachtet, um den Zugang zum Internet zu gewährleisten. Auch der Wunsch nach kreativem digitalem Lehrmaterial, das Elemente der Internet- und Jugendkultur einbezieht, ist groß.

Die Notwendigkeit einer besseren Nutzung und Integration digitaler Technologien im Unterricht ist ein zentrales Anliegen der Schüler:innen. Sie fordern daher umfassende Schulungen und Fortbildungen für Lehrkräfte in diesem Handlungsfeld (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung), eine Sensibilisierung für Fragen der digitalen Ethik sowie die Vermittlung eines digitalen Grundverständnisses bereits in der Grundschule.

Die Einführung von Medienscouts zur Unterstützung des digitalen Lernens und die gezielte Förderung der Medienkompetenz sind ebenfalls wesentliche Wünsche der Schüler:innen. Sie betonen die Bedeutung von Medienkompetenz und wünschen sich entsprechenden Unterricht, um zu lernen, wie man digitale Medien effektiv und sicher nutzt, um sich so besser auf die Anforderungen der modernen Arbeitswelt vorzubereiten (vgl. Baumgartner et al. 2016).

Gleichzeitig äußern einige Schüler:innen Bedenken zum Ausbau digitaler Angebote in der Schule. Sie wünschen sich ein ausgewogenes Verhältnis zwischen analogen und digitalen Medien im Unterricht und sprechen sich gegen eine vollständige Digitalisierung aus. Ein Grund dafür ist die derzeit große Abhängigkeit der technischen Ausstattung und digitalen Möglichkeiten der Schüler:innen von den finanziellen Möglichkeiten der Familien und die damit verbundene Chancenungleichheit.

8 BILDUNGSCHANCEN UND UNTERSTÜTZUNG

Meine Schule hat Verständnis für mich, unterstützt mich bei Schwierigkeiten (psychische, sprachliche, finanzielle, gesundheitliche) und bietet Förderungen oder Ausgleich an. Sie sensibilisiert Lehrkräfte und Schüler:innen und achtet auf einen gleichen Zugang zu Bildung für alle.

Schüler:innen sind sehr sensibel für strukturelle Ungleichheiten (vgl. SINUS 2024) und setzen sich nachdrücklich für Chancengleichheit und die Unterstützung benachteiligter Schüler:innen ein. Sie wünschen sich ein inklusives Bildungssystem, das allen Schüler:innen – unabhängig von ihrer sozialen und geografischen Herkunft, persönlichen Herausforderungen oder den Ressourcen in den Familien – gleiche Bildungschancen bietet und individuelle Unterstützungsmöglichkeiten bereitstellt, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Häufig wird dabei das zweigeteilte Schulsystem kritisiert, welches die Bildungswege ungleichmäßig beeinflusst. Deshalb wird eine Aufhebung der Spaltungen zwischen verschiedenen Schulformen und Klassenverbänden gewünscht. Die Schüler:innen setzen sich dafür ein, dass ein einheitliches, modernisiertes Schulsystem mit bundesweit vergleichbaren Bildungsstandards und -inhalten länderübergreifend gleiche Bildungschancen sicherstellt.

Auch die Einführung von 13 Schuljahren wird befürwortet, um den Schulalltag weniger intensiv zu gestalten und mehr Zeit für außerschulische Aktivitäten zu schaffen. Die einheitliche Einführung von G9 in allen Bundesländern wird von Schüler:innen als förderlich für mehr Chancengleichheit im Schulalltags erachtet.

Lehrkräfte spielen eine zentrale Rolle, da sie nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch die individuellen Bedürfnisse und Hintergründe ihrer Schüler:innen verstehen müssen. Schüler:innen wünschen Fortbildungen und Sensibilisierungsangebote für Lehrkräfte zu Migration, Interkulturalität und Vielfalt (vgl. Dammer/Kramer 2017), um Bildungsgerechtigkeit zu stärken und eine inklusive Schulkultur zu fördern. Besonders wichtig ist ihnen dabei, dass Lehrkräfte für migrantische Perspektiven sensibilisiert werden (vgl. Bilstein et al. 2011; Dittmer 2021). Durch gezielte Schulungen können Lehrkräfte lernen, wie sie heterogene Lerngruppen besser unterstützen können. Dies umfasst z. B. die Anerkennung unterschiedlicher Lernstile, sprachlicher Fähigkeiten oder sozialer Kompetenzen der Schüler:innen. Auch Studien zeigen, dass Sensibilisierungsmaßnahmen bei Lehrkräften helfen können, stereotype Vorstellungen zu überwinden und ein Bewusstsein für die Vielfalt der Lebenslagen und Ressourcen der Schüler:innen zu schaffen (vgl. Fromm 2019), sowie zu einer verbesserten Lehr-Lern-Qualität führen können (vgl. Daschner 2022; Fussangel et al. 2010).

Aus Sicht der Schüler:innen ist es notwendig, sichere und inklusive Räume für alle Kinder und Jugendliche zu schaffen. Schüler:innen mit besonderen Lernbedürfnissen sollen besser unterstützt und ihre individuellen Stärken gezielt gefördert werden. Dafür braucht es mehr Unterstützung und Nachhilfe sowie feste Ansprechpartner:innen direkt an der Schule. Der DaZ-Unterricht (Deutsch als Zweitsprache) soll ausgeweitet, und alternative Bewertungskriterien für nicht-muttersprachliche Schüler:innen eingeführt werden.

Außerdem betonen Schüler:innen die hohe Belastung durch schulische Anforderungen und wünschen sowohl mehr Verständnis und Unterstützung seitens der Lehrkräfte für ihre psychische Gesundheitsprobleme und soziale Ängste als auch Nachteilsausgleiche für Schüler:innen mit besonderen Bedürfnissen. Fortbildungen für Lehrkräfte zu sozialen Themen, physischer und psychischer Gesundheit sowie zum Umgang mit Stresssituationen werden als notwendig erachtet (vgl. Dadaczynski 2022), um ein tieferes Verständnis und mehr Unterstützung bieten zu können, insbesondere im Umgang mit Stress und psychischem Druck. Schüler:innen selbst möchten verstärkt für ihre mentale Gesundheit und Stressreaktionen sensibilisiert werden und Werkzeuge zur Stressbewältigung an die Hand bekommen. Dafür sollten Psychologie und Gesundheitsprävention in den Unterricht integriert werden (vgl. Edelstein/Grellmann 2023; Klein 2022). Auch die Schaffung von Entspannungsmöglich-

keiten und Ruhezeiten innerhalb der Schulgebäude wird häufig gewünscht, um den Schüler:innen während des Schulalltags Rückzugsorte zu bieten.

Im Bereich der körperlichen Gesundheit und des Wohlbefindens möchten Jugendliche einen gesunden Lebensstil fördern. Sie fordern mehr Bewegungsmöglichkeiten während der Schulzeit, einschließlich abwechslungsreicher regelmäßiger sportlicher Aktivitäten.

Die verstärkte Präsenz von Schulsozialarbeiter:innen wird von den Schüler:innen als notwendig erachtet, sie erwarten, dass die Rolle der Schulsozialarbeit im Schulalltag gestärkt und deren Arbeit an allen Schulen sichergestellt wird. Sie wünschen sich individuelle Betreuung und Unterstützung von, aber auch gemeinsame Freizeitaktivitäten mit den Schulsozialarbeiter:innen. Darüber hinaus wird auch ein Bedarf an Schulpsycholog:innen und regelmäßigen Beratungsmöglichkeiten in der Schule genannt.

9 AUSSTATTUNG

Meine Schule ist schön gestaltet, sauber und bietet Platz zur Beschäftigung (Schulhof, Sportplatz), aber auch Räume zum Rückzug und zum Selbststudium. Es gibt eine hochwertige und kostengünstige Verpflegung.

Schüler:innen wünschen sich häufig eine umfassende Sanierung ihrer Schulgebäude, um eine angenehmere Lernumgebung zu haben. Sie berichten von undichten Dächern, schimmeligen Wänden und veralteten Heizungen, die dringend erneuert werden müssen. Ein weiterer Aspekt der Modernisierung betrifft die Barrierefreiheit. Die Installation von Fahrstühlen in allen Gebäuden soll sicherstellen, dass auch Schüler:innen mit Verletzungen oder körperlichen Beeinträchtigungen problemlos alle Räume erreichen können. Auch die Modernisierung des Schulhofs wird häufig gewünscht, ebenso wie sichere und überdachte Fahrradständer.

Schüler:innen äußern immer wieder den Wunsch nach modernen, gut ausgestatteten und flexiblen Klassenräumen. Diese sollen frei gestaltbar und an ihre individuellen Bedürfnisse anpassbar sein. Ergonomische Möbel, wie höhenverstellbare Stühle und Tische, insbesondere für größere Schüler:innen, werden ebenso gefordert wie flexible Sitzmöglichkeiten, z. B. Sofas und eine gemütlichere Atmosphäre durch Pflanzen und Bilder. Die Bedeutung solcher modernen und flexiblen Lernumgebungen wird durch Studien belegt, die zeigen, dass solche Räume sowohl individuelles als auch kooperatives Lernen fördern (OECD 2021, S. 59 ff.).

Zudem möchten die Schüler:innen, dass Schulräume auch außerhalb der regulären Unterrichtszeiten zugänglich sind. Sie könnten dann Klassenräume für Lerngruppen oder Projekte am Nachmittag nutzen. Ein Raum für Freizeitaktivitäten wie Kunst oder Musik, der nach der Schule offen bleibt, wäre ebenfalls wünschenswert. Weiterhin besteht der Wunsch nach erweiterten Bibliotheksöffnungszeiten, insbesondere während der Prüfungszeiten, um bessere Lernbedingungen zu schaffen.

Neben der selbstverständlichen Zugänglichkeit der Schulräume wünschen sich Schüler:innen auch andere Räume zur selbstbestimmten Nutzung. Ein kleiner Fitnessraum würde körperliche Aktivität während der Pausen fördern, zusätzlich wünschen sie sich mehr Sportmöglichkeiten wie Basketball- und Fußballplätze sowie einen Schulgarten, in dem sie praktische Erfahrungen im Gartenbau sammeln können. Eine Schulwerkstatt für Holzarbeiten könnte ihnen praktische handwerkliche Fähigkeiten vermitteln. Schüler:innen äußern oft den Wunsch nach mehr Entspannungszonen mit gemütlichen Sitzmöglichkeiten sowohl innerhalb als auch außerhalb des Schulgebäudes. Beispiele sind zusätzliche Tischreihen und Sitzmöglichkeiten in der Mensa sowie Bänke und Sitzgelegenheiten auf dem Schulhof, um ausreichend Platz für alle Schüler:innen zu bieten.

Die häufig geäußerte Forderung nach mehr Sauberkeit in der Schule bezieht sich oft auf spezifische Missstände wie verschmutzte Toiletten und schmutzige Böden in den Klassenräumen. Schüler:innen wünschen sich, dass diese Bereiche regelmäßig gereinigt werden und schlagen beispielsweise vor,

einen Reinigungsplan zu erstellen, der sicherstellt, dass Toiletten mehrmals täglich gereinigt werden. Sie betonen die Notwendigkeit von Toiletten mit warmem Wasser und ausreichend Toilettenpapier, Seife und Handtüchern. Ein weiteres Beispiel ist die Forderung nach sofortiger Reparatur defekter Toiletten und die Bereitstellung kostenloser Hygieneartikel wie Tampons und Binden.

Der Wunsch nach gut ausgestatteten Cafeterien oder Kantinen, die ausreichend Platz bieten, wird ebenfalls geäußert. Eine ansprechend gestaltete Essensumgebung ist den Schüler:innen wichtig. Sie wünschen sich eine Qualitätsverbesserung und mehr Auswahlmöglichkeiten beim Schulessen. Besonders häufig werden bessere vegetarische und vegane Gerichte sowie frische Zutaten gefordert. Ein starkes Interesse besteht an regionalen, gesunden und nachhaltigen Essensoptionen. Beispielsweise könnten lokal bezogene Lebensmittel und umweltfreundliche Verpackungen zur Nachhaltigkeit der Schulverpflegung beitragen. Gleichzeitig kritisieren sie die aktuelle Preisgestaltung des Schulessens und wünschen sich reduzierte und transparente Preise, die für sie und ihre Familien erschwinglich sind, damit alle Schüler:innen Zugang zu gesunder Verpflegung haben. Niemand soll aus finanziellen Gründen auf eine gesunde Mahlzeit verzichten müssen.

Auch die Verbesserungen des Angebots bei den Snackautomaten und Kiosken wird gewünscht, um gesunde und abwechslungsreiche Essensmöglichkeiten anzubieten, z. B. mehr Auswahl an frischen Snacks und gesunden Getränken. Ein weiteres konkretes Beispiel ist der Wunsch nach Wasserspendern, die auch heißes Wasser anbieten, damit sich die Schüler:innen beispielsweise Tee machen können.

10 ERREICHBARKEIT DER SCHULE

Meine Schule kann ich zu Fuß, mit dem Rad oder öffentlichen Verkehrsmitteln sicher und in kurzer Zeit kostenfrei erreichen.

Täglich überwinden zahlreiche Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern beträchtliche Entfernungen, um zur Schule, zu Freizeitangeboten oder zu Freund:innen zu gelangen. Dafür nutzen sie den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), das Fahrrad, das Moped, gehen zu Fuß oder werden von den Eltern im Auto gefahren.

Ein zentrales Anliegen der Schüler:innen ist ihre Sicherheit auf dem Schulweg. Sie wünschen sich gut beleuchtete Gehwege, sichere Verkehrskreuzungen und mehr verkehrsberuhigte Zonen. Schulwegpatenschaften oder Schülerlotsen könnten hier aus ihrer Sicht eine praktikable Lösung zur Gewährleistung der Sicherheit darstellen.

Die Erhöhung der Mobilität der Schüler:innen ist essenziell, um eine bessere Erreichbarkeit der Schule sowie anderer Ziele wie Sporteinrichtungen oder Freizeitaktivitäten zu ermöglichen. Ein großer Wunsch vieler Schüler:innen besteht nach einer besseren öffentlichen Verkehrsanbindung, um Schulwege zeitlich zu verkürzen, lange Wartezeiten zu vermeiden und pünktlich ans Ziel zu kommen. Schüler:innen möchten, dass der öffentliche Nahverkehr eine verlässliche und praktische Option wird, um ihre Mobilität zu steigern. Insbesondere in ländlichen Gebieten wird die unzuverlässige und unregelmäßige Anbindung kritisiert. Die Schüler:innen fordern, dass die Fahrpläne an ihre Schulzeiten angepasst werden, um einen reibungslosen und stressfreien Schulweg zu gewährleisten. Eine Zusammenarbeit mit Verkehrsunternehmen könnte helfen, zusätzliche Buslinien oder erweiterte Fahrpläne während der Hauptverkehrszeiten einzurichten.

Eine Initiative zur Einführung eines Schüler-Ticketsystems, das kostengünstige und flexible Transportmöglichkeiten für den Schulweg, aber auch in der Freizeit, bietet, wird von Schüler:innen sehr unterstützt. Diese Maßnahme würde die finanzielle Belastung der Familien verringern und die Mobilität der Schüler:innen erheblich erleichtern.

Auch die Förderung von Fahrradwegen würden nicht nur die Mobilität der Schüler:innen verbessern, sondern auch eine umweltfreundliche und gesunde Mobilitätslösung unterstützen.

11 AUßERUNTERRICHTLICHE UND AUßERSCHULISCHE ANGEBOTE

Meine Schule bietet zum Ausgleich des Schulalltags viele außerschulische Angebote wie AGs und Ausflüge und stellt Kontakt zu lokalen Vereinen und ehrenamtlichen Strukturen her.

Schüler:innen sehen ein großes Potenzial in der Zusammenarbeit zwischen Schulen und außerschulischen Freizeitangeboten, z. B. der Jugendhilfe am Schulstandort. Sie wünschen sich, dass Schule dafür Kontakt zu lokalen Vereinen und ehrenamtlichen Strukturen sucht und verbindliche Kooperationen aufbaut (vgl. BMFSFJ 2017, S. 63 ff.; OECD 2021, S. 59 ff.).)

Schüler:innen wollen konsequenter in die Gestaltung der außerunterrichtlichen Aktivitäten eingebunden werden und mehr Mitspracherecht bei der Freizeitgestaltung haben. Viele von ihnen äußern den Wunsch nach einer Vielfalt an außerschulischen AGs, die direkt nach dem Unterricht angeboten werden, um zusätzliche Fahrwege zu vermeiden. Sie möchten, dass Freizeitaktivitäten wie Sport oder künstlerische Tätigkeiten mehr Raum im Schulalltag finden. Besonders häufig wird eine größere Vielfalt an Sportangeboten gefordert. Die Schüler:innen wünschen sich nicht nur mehr traditionelle Sportarten wie Fußball, Basketball, Volleyball oder Schwimmen, sondern auch spezifische Aktivitäten wie Cheerleading oder Selbstverteidigungskurse. Schüler:innen setzen sich dafür ein, dass Freizeitaktivitäten direkt in den Schulalltag integriert werden, um eine ausgewogene Balance zwischen Lernen und persönlicher Entwicklung zu erreichen (vgl. BMFSFJ 2017, S. 63 ff.).

FAZIT DER AUSSAGEN DER SCHÜLER:INNEN ZUR SCHULE, DIE SIE SICH WÜNSCHEN

Tabelle 5: Zusammengefasste Veränderungswünsche von Schüler:innen an Schule

Meine Schule ...	
1	... geht am Tag nur so lange, dass ich auch mit der Zeit für Hausaufgaben und Lernen noch genügend Freizeit zur Verfügung habe. Am Tag gibt es ausreichend Pausen. Es gibt nur wichtige oder freiwillige Hausaufgaben, die auch in der Schule erledigt werden können.
2	... überprüft meinen Lernerfolg, ohne mich psychisch belastendem Leistungsdruck auszusetzen. Tests werden gleichmäßig über das Schuljahr verteilt. Die Bewertung ist fair und umfasst verschiedene Aspekte (nicht nur Tests), kann aber auch durch freiwillige Zusatzleistungen ausgeglichen werden. In den Fächern Kunst, Musik und Sport gibt es keine Noten oder der Fokus der Bewertung liegt auf Verbesserung und Einsatz statt Talent.
3	... bringt mir praktische und wichtige Inhalte bei, die mich auf die Zukunft vorbereiten. Der Umfang des Lehrplans ist nur so groß, dass er eine intensive Beschäftigung mit jedem Thema erlaubt. Meine Schule hilft mir dabei, das Lernen zu lernen und mich selbstständig zu bilden und zu entwickeln. Dabei werden vielfältige Unterrichtsmethoden angewandt.
4	... hat genügend Lehrkräfte, die nicht nur gut erklären können, sondern mir auch respektvoll und auf Augenhöhe begegnen. Es gibt genügend Möglichkeiten, um mit den Lehrkräften zu reden und um Hilfe zu bitten.
5	... nimmt meine Interessen und individuellen Stärken ernst und fördert sie durch vielfältige Möglichkeiten der Themen- und Kurswahl. Sie interessiert sich für meine Meinung und bietet mir Möglichkeiten der Mitgestaltung und Beteiligung.
6	... fördert ein gutes Miteinander zwischen Schüler:innen. Es gibt viele Gelegenheiten für Teamarbeit oder gemeinsamen Spaß. Gegen Gewalt oder Mobbing wird vorgegangen.
7	... ist für digitale Bildung ausgestattet (technische Voraussetzungen, WLAN, Tablets) und vermittelt Lehrkräften und Schüler:innen die nötigen Kompetenzen, um die Vorteile digitaler Plattformen und Technik im Unterricht nutzen zu können.
8	... hat Verständnis für mich, unterstützt mich bei Schwierigkeiten (psychische, sprachliche, finanzielle, gesundheitliche) und bietet Förderungen oder Ausgleich an. Sie sensibilisiert Lehrkräfte und Schüler:innen und achtet auf einen gleichen Zugang zu Bildung für alle.
9	... ist schön gestaltet, sauber und bietet Platz zur Beschäftigung (Schulhof, Sportplatz), aber auch Räume zum Rückzug und zum Selbststudium. Es gibt eine hochwertige und kostengünstige Verpflegung.
10	... kann ich zu Fuß, mit dem Rad oder öffentlichen Verkehrsmitteln sicher und in kurzer Zeit kostenfrei erreichen.
11	... bietet zum Ausgleich des Schulalltags viele außerschulische Angebote wie AGs und Ausflüge und stellt Kontakt zu lokalen Vereinen und ehrenamtlichen Strukturen her.

ERGEBNISSE DER STUDIERENDENBEFRAGUNG UND AUS STUDENTISCHEN REDEBEITRÄGE

ZUFRIEDENHEIT ALS INDIKATOR FÜR GELUNGENE STUDIENWAHL

Von den 31 Studierenden, die angaben, wie zufrieden sie mit der Wahl ihres Studienfaches sind, wählten je 11 (insgesamt 71 %) „sehr zufrieden“ oder [Wert 4]⁸ auf der Skala. „Teils, teils“ zufrieden waren 7 (knapp 23 %) und nur zwei Studierende brachten mit dem [Wert 2]* zum Ausdruck, weniger zufrieden zu sein. Sehr unzufrieden war niemand.

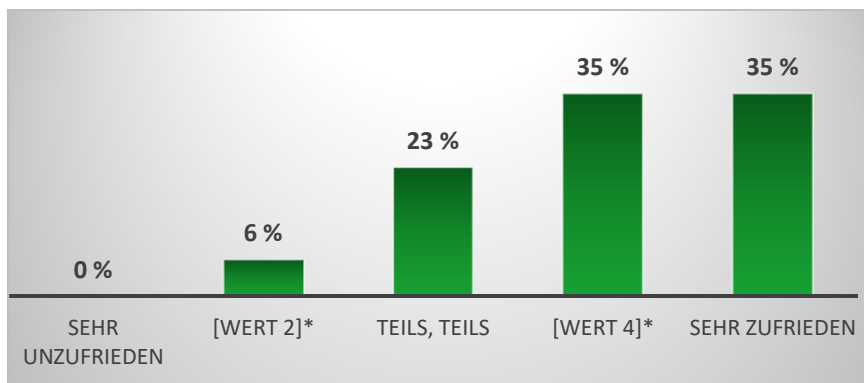


Abbildung 5: Zufriedenheit mit Wahl des Studiengangs; N=31, gerundete Prozentzahlen

Jeweils sechs (zusammen ca. 43 %) Studierende sind sehr unzufrieden mit den ihnen zur Verfügung stehenden Unterstützungsangeboten. Acht (knapp 29 %) sind unentschieden und ebenfalls acht sind zufrieden oder sehr zufrieden (zusammen knapp 29%).

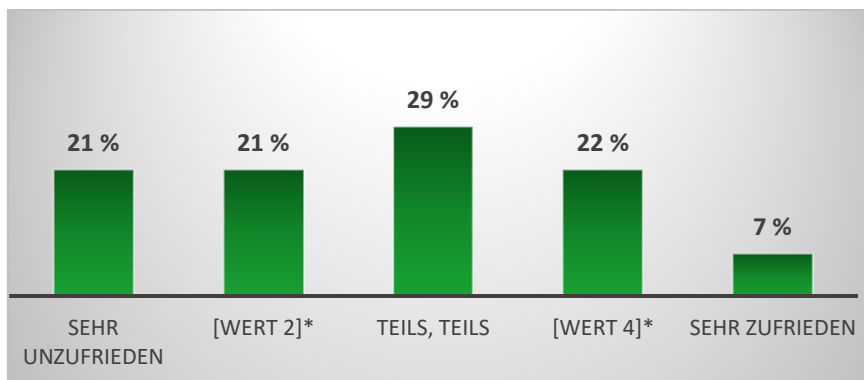


Abbildung 6: Zufriedenheit mit den Unterstützungsangeboten bei der Studiengangswahl; N=31, gerundete Prozentzahlen

Aus den vorliegenden Daten (siehe Tab. 6) lässt sich kein besonders starker Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit den Unterstützungsangeboten für das Finden eines passenden Studiengangs und dessen Wahl erkennen (Korrelationskoeffizient beträgt 0,055). Betrachtet man diejenigen, die mit ihrer Wahl sehr zufrieden sind, zeigt sich ein symmetrisches Bild hinsichtlich der Zufriedenheit mit den Unterstützungsangeboten. Diejenigen, die hinsichtlich ihres Studiengangs den Wert 4 wählten, also immer noch zufrieden mit ihrer Wahl waren, zeigten sich hinsichtlich der Unterstützungsan-

⁸ Die Zwischenwerte blieben in der Befragung unbenannt, in der vorliegenden Auswertung werden sie mit [Wert 2] für die Option zwischen „sehr unzufrieden“ und „teils, teils“ und [Wert 4] für die Option zwischen „teils, teils“ und „sehr zufrieden“ bezeichnet.

gebote tatsächlich mehrheitlich unzufrieden. Wohingegen diejenigen, die bezüglich ihrer Studiengangswahl eine nur mittlere Zufriedenheit zum Ausdruck gaben, hinsichtlich der Unterstützungsangebote den höchsten durchschnittlichen Zufriedenheitswert hatten, wenn auch aus dieser Gruppe keine*r angab, sehr zufrieden zu sein. Da die Anzahl der TN in den einzelnen Gruppen jedoch sehr gering ist, ist die Aussagekraft dieser Werte sehr eingeschränkt. Dies gilt auch für die Unterscheidung nach Altersgruppen.

Tabelle 6: Zufriedenheit mit der eigenen Wahl des Studiengangs und den Unterstützungsangeboten zum Finden desselben.

Zufriedenheit mit Wahl	Zufriedenheit mit Unterstützungsangeboten					Mittelwert
	Sehr unzufrieden	[Wert 2]*	Teils, teils	[Wert 4]*	Sehr zufrieden	
Sehr unzufrieden	0	0	0	0	0	
[Wert 2]*	1	0	1	0	0	2
Teils-teils	0	1	2	3	0	3,3
[Wert 4]*	3	4	2	2	0	2,3
Sehr zufrieden	2	1	3	1	2	3
Mittelwert	4,0	4,0	3,9	3,7	5,0	

ERFAHRENE UND GEWÜNSCHTE UNTERSTÜTZUNG BEI DER STUDIENWAHL

Als mit Abstand am hilfreichsten wurden von den Studierenden Gespräche mit anderen Studierenden verschiedener Fachrichtungen eingeschätzt (34 %). Hinsichtlich der Berufsorientierungsworkshops an der Schule vermuteten zusätzlich zu den fünf, denen diese geholfen haben, zwölf Studierende, dass sie geholfen hätten (wenn es sie gegeben hätte). Als am wenigsten (potenziell) hilfreich wurden „Werbung für Berufe/ Studiengänge“ (17 %) und Berufsmessen (17 %) betrachtet.

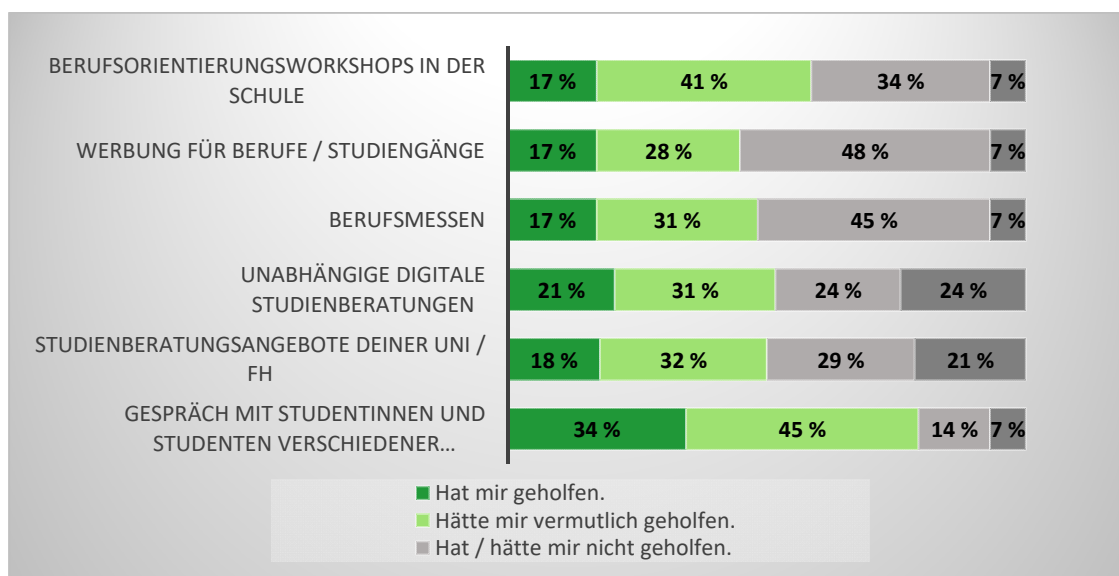


Abbildung 7: Unterstützungswünsche; N=29 (bei „Studienberatungsangebote deiner Uni / FH“ N=28)

Zusätzlich wurden als hilfreich Gespräche mit Freunden und Gespräche mit berufstätigen Erwachsenen, um an deren Erfahrungen zu partizipieren, benannt. Eine weitere Person meint, dass es ihr geholfen hätte, wenn sie während der Schulzeit noch mehr in verschiedene Berufe hätte „reinschnuppern“ können. Außerdem gibt es den Wunsch nach einer einfacheren Online-Erkundung von Studiengängen und Studienalltag an Hochschulen (z.B. Online-Chat mit Studierenden).

Student:innen halten es für äußerst sinnvoll, dass junge Menschen bereits während der Schulzeit möglichst viele praktische Erfahrungen sammeln, um frühzeitig Einblicke in verschiedene Berufsfelder zu erhalten. Besonders häufig wird dabei die Absolvierung von Praktika in unterschiedlichen Einrichtungen, die den eigenen Interessen entsprechen, empfohlen, um besser einschätzen zu können, ob man einen bestimmten Beruf langfristig ausüben möchte. Auch die Möglichkeiten eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) oder von Ferienjobs werden als wertvolle Praxiserfahrung genannt.

Studierende sehen die Schule als einen wichtigen Ort für die Berufsorientierung. Sie empfehlen, dass Schulen mehr Einblicke in verschiedene Berufe bieten sollten, zum Beispiel durch die Einführung praktischer Fächer wie Finanzwesen oder durch Projektwochen, in denen Berufe vorgestellt werden, die die Schülerinnen interessieren. Es wird auch vorgeschlagen, dass Schüler:innen die Möglichkeit bekommen sollten, sich außerhalb ihrer gewohnten Interessen auszuprobieren, um neue, unerwartete Berufsfelder zu entdecken. Die Studierenden ermutigen junge Menschen dazu, Berufe zu wählen, die für sie passend sind, unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder anderen sozialen Kategorien. Diese Ermutigung sollte ihrer Ansicht nach auch von der Gesellschaft und den Bildungsinstitutionen aktiv gefördert werden.

Die Student:innen finden es wichtig, dass junge Menschen ihre eigenen Interessen und Fähigkeiten frühzeitig erkennen und herausarbeiten. Selbstfindung und das Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen werden als essenziell für eine passende Studien- oder Berufswahl angesehen. Es wird empfohlen, darüber nachzudenken, wie sich persönliche Interessen mit möglichen Berufsfeldern verbinden lassen. Einige Studierende schlagen vor, sich eine Auszeit nach der Schule zu nehmen, beispielsweise durch ein FSJ oder Reisen, um sich selbst besser kennenzulernen, bevor man sich auf die Studien- oder Berufswelt einlässt.

Der Austausch mit anderen Menschen, die bereits berufliche oder akademische Erfahrungen gesammelt haben, wird von den Student:innen als sehr wertvoll erachtet. Hier greifen sie auf ihre eigenen positiven Erfahrungen zurück. Sie empfehlen, sich mit Freunden, Bekannten oder der Familie über deren berufliche Wege auszutauschen bzw. mit Menschen, die bereits in den gewünschten Berufen arbeiten. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass Schüler:innen bei der Studien- oder Berufswahl auf sich selbst hören sollten und sich nicht allein von den Erwartungen anderer, wie etwa Eltern oder Freund:innen, leiten lassen sollten.

Der Besuch von Berufsmessen, um mit Studierenden oder Berufstätigen ins Gespräch zu kommen, wird ebenfalls als geeignete Möglichkeit, sich gut auf die Studien-/Berufswahl vorzubereiten, gesehen. Dabei sollen die Schüler:innen aber eine gewisse Skepsis gegenüber pauschalen Aussagen walten lassen und stattdessen mehr auf eine individuelle und fundierte Studienberatung geachtet werden.

Die Student:innen empfehlen, sich intensiv mit den verschiedenen Hochschulen und Studiengängen auseinanderzusetzen, weil es aus ihrer Erfahrung heraus wichtig ist, sich bereits im Vorfeld gut zu informieren, um herauszufinden, ob der gewählte Studiengang wirklich den eigenen Interessen entspricht. Dazu gehört beispielsweise, sich in Vorlesungen zu setzen, um ein Gefühl für den Studienalltag zu bekommen, oder die Hochschule an Tagen der offenen Tür persönlich zu besuchen, um die Atmosphäre vor Ort kennenzulernen. Ein Austausch mit älteren Studierenden kann ebenfalls dazu dienen, einen realistischen Einblick in das Studium zu bekommen. Das Durchstöbern von Universitäts-Websites und das Lesen von Erfahrungsberichten zum Studiengang können gute Informationen zum Studienablauf und zu den Inhalten des Studiums liefern.

In Bezug auf die praktische Umsetzung der Studien- oder Berufswahl geben die Student:innen zu bedenken, dass verschiedene logistische Fragen, z. B. zur Erreichbarkeit des Studienortes, zur Wohnungssuche, zur Finanzierung des Studiums etc. bedacht werden sollten.

BEWERTUNG DER HOCHSCHULE

Von den zehn Studierenden, die mitteilten, wie gerne sie ihre Hochschule besuchen, gaben je drei an, „sehr gerne“ bzw. gerne [Wert 4]* zur Uni/Hochschule zu gehen. Zwei beantworteten die Frage mit „teils, teils“ und je ein:e Student:in geht weniger gern [Wert 2]* oder „sehr ungern“.

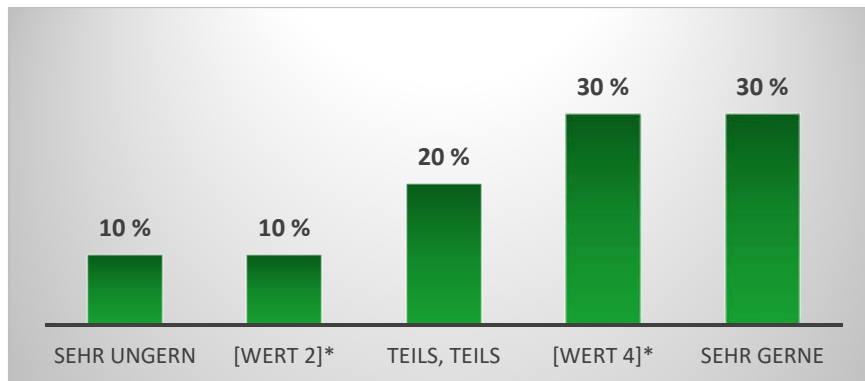


Abbildung 8: „Wie gerne gehst du zur Uni / Hochschule?“ N=10

Mit ihrer Hochschule insgesamt war die Hälfte der Studierenden, die diese Frage beantworteten, „teils, teils“ zufrieden, zwei waren weniger zufrieden [Wert 2]* und drei etwas mehr [Wert 4]* (siehe Abbildung 9). Zur Einordnung dieser Ergebnisse können die Auswertungen des CHE Hochschulrankings aus den Wintersemestern 2021/22, 2022/23 und 2023/24 herangezogen werden. Sie zeigen auf, dass ca. 18 Prozent der befragten Studierenden die Studiensituation insgesamt in ihrem Studiengang an ihrer derzeitigen Hochschule in Mecklenburg-Vorpommern als sehr gut, ca. 46 Prozent als gut, ca. 28 Prozent unentschieden und ca. 8 Prozent als schlecht bzw. sehr schlecht bewerten (vgl. CHE 2024, o. S.).

Die Universität Rostock zeigt in ihrer öffentlichen Studierendenbefragung 2023 exemplarisch auf, dass von den befragten Studierenden auf der Ebene der Gesamtzufriedenheit mit dem Studium 57 Prozent zufrieden bis sehr zufrieden sind. Bei etwa 29 Prozent liegt die Einschätzung bei „teils/teils“ und bei 14 Prozent bei unzufrieden bis sehr unzufrieden (vgl. Universität Rostock 2023, S. 17)

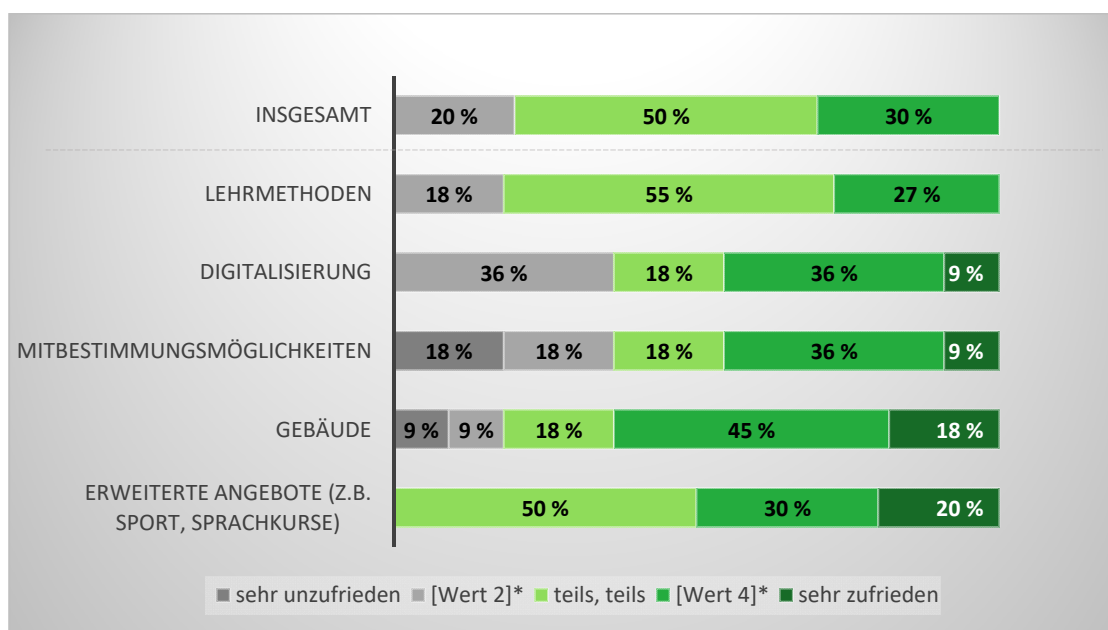


Abbildung 9: Zufriedenheit mit der Hochschule/Uni; N=11 (bei „Insgesamt“ und 10 „erweiterte Angebote“)

Die größte Zufriedenheit wurde hinsichtlich der Gebäude ausgedrückt, allerdings gab es hier auch je eine studierende Person, die „sehr unzufrieden“ war bzw. [Wert 4]* wählte. Im CHE Hochschulranking zeigen die Bewertungen der Studierenden in Mecklenburg Vorpommern, dass knapp 70 Prozent die Räume als gut bis sehr gut bewerten (vgl. CHE 2024, o. S.).

Gar keine Unzufriedenheit wurde hinsichtlich der erweiterten Angebote wie Sport oder Sprachkurse ausgedrückt, hier war die Hälfte „teils, teils“ zufrieden und die andere Hälfte zufrieden oder sehr zufrieden.

Mit dem Stand der Digitalisierung ihrer Hochschule bzw. Uni sind 36 Prozent der Studierenden (sehr) unzufrieden. In der CHE-Befragung werden ebenfalls Bewertungen der IT-Infrastruktur abgefragt, welches nur ein Teilbereich der umfassenderen Digitalisierung darstellt. Die IT-Infrastruktur wird zu 80 Prozent als gut bis sehr gut bewertet. Nicht befragt wurde, wie beispielsweise digitale Elemente in die Lehre eingebunden werden etc.

Auf der einen Seite gab es mit die größte Unzufriedenheit bei den Mitbestimmungsmöglichkeiten an den Hochschulen/Unis: Je zwei Studierende waren weniger [Wert 2]* oder gar „sehr unzufrieden“. Allerdings überwog auch hier die Anzahl der Zufriedenen leicht. Auf der anderen Seite wünschten sich nur zwei Studierende mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten, der Großteil (sieben von elf) antworteten hier mit „teils, teils“ (siehe Abbildung 10).

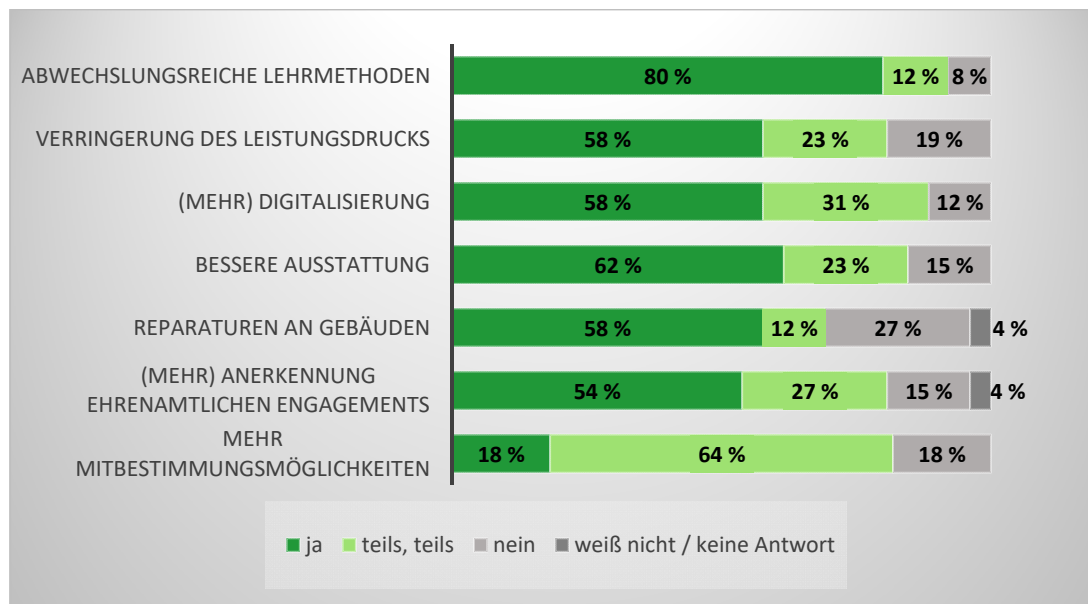


Abbildung 10: Änderungswünsche für Hochschule/Uni; N= 26 (bei „mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten“ N=11)

In der Studierendenbefragung 2023 der Universität Rostock wurde die Zufriedenheit mit den verschiedenen Möglichkeiten der Mitbestimmung differenzierter abgefragt. Es wurde ersichtlich, dass die befragten Studierenden mit den regulären Mitbestimmungsmöglichkeiten studentischer Selbstverwaltung wie „Engagement der studentischen Vertreter*innen“ (74 Prozent zufrieden bis sehr zufrieden, 17 Prozent teils/teils und 9 Prozent unzufrieden bis sehr unzufrieden) und „Eigenes Engagement in universitären Gremien“ (65 Prozent zufrieden bis sehr zufrieden, 17 teils/teils und 17 Prozent unzufrieden) eher zufrieden sind. Im Kontrast dazu werden die Mitbestimmungsmöglichkeiten, welche die inhaltliche Ausgestaltung und Qualitätsentwicklung der Studiengänge zum Ziel haben, schlechter bewertet. Bei „Einbezug von Vorschlägen und Anregungen zur Gestaltung des Studiengangs“ (31 Prozent zufrieden bis sehr zufrieden, 25 Prozent teils/teils und 44 Prozent unzufrieden bis sehr unzufrieden) und „Einbindung der Studierenden in die Qualitätssicherung/-entwicklung des Studiengangs“ (33 Prozent zufrieden bis unzufrieden, 25 Prozent teils/teils und 42 Prozent unzufrieden bis sehr unzufrieden) wird eine Tendenz der Unzufriedenheit sichtbar (vgl. Universität Rostock 2023, o. S.)

Die anderen Optionen für Veränderungswünsche in der Studierendenbefragung im Kontext von #mitmischenMV erfuhren allesamt deutlichere Zustimmung. Die Frage diesen Wünschen wurden auch von deutlich mehr Studierenden (N=26) überhaupt beantwortet. Besonders groß war die Zustimmung für „abwechslungsreichere Lernmethoden“.

In den Redebeiträgen der Studierenden vor der Enquetekommission wurde deutlich, dass ihre Zufriedenheit mit dem Studium auch in Verbindung zu ihrer schulischen Bildung zu sehen ist. Ein:e Student:in betont, dass die Schulen in Mecklenburg-Vorpommern zwar eine solide Grundlage bieten, jedoch auf z. B. digitale Kompetenzen nicht ausreichend vorbereiten. Es fehle den Abiturient:innen an den notwendigen digitalen Fähigkeiten, um im Studium erfolgreich zu sein.

Aus der Sicht von Studierenden gibt es einige weitere Bereiche an der Uni bzw. Hochschule, die verbessert werden könnten, um das Studium angenehmer und effizienter zu gestalten. Ein großes Anliegen ist ihnen die einheitliche Organisation und bessere Unterstützung beim Studienablauf. Viele Studierende wünschen sich klarere Strukturen und eine bessere Koordination und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Instituten, insbesondere im Bereich Lehramt, um unnötige Überschneidungen zu vermeiden. Sie sehen auch die Notwendigkeit, den Zugang zu bestimmten Studiengängen besser zu regeln, möglicherweise durch Zugangsbeschränkungen, um die Qualität des Studiums zu sichern.

Insbesondere Studierende, die Mütter sind, wünschen sich mehr Chancengleichheit und entsprechende Unterstützung sowie flexible Lösungen, damit sie Studium und Familie besser vereinbaren können. Auch die Prüfungsorganisation muss überdacht und angepasst werden – mehrere Prüfungszeiträume würden den Studierenden helfen, ihre Lernphasen besser zu planen und Stress zu reduzieren. Ein solches flexibleres System könnte den Studienalltag für alle erheblich entlasten. Zudem werden bessere finanzielle Unterstützungen für Studierende gewünscht, um versteckte Kosten wie z. B. für notwendige Schutzausrüstung oder Softwarelizenzen zu decken.

Respekt und Wertschätzung sind ebenfalls Themen, die Studierende ansprechen. Sie wünschen sich mehr Respekt im Umgang miteinander, sowohl zwischen Studierenden und Lehrkräften als auch unter den Studierenden selbst.

Ein weiterer Punkt ist die Verbesserung der Lehrqualität. Die Student:innen plädieren dafür, dass mehr Wert auf die methodische und didaktische Umsetzung der Lehre gelegt wird, anstatt sich nur auf die fachlichen Inhalte zu konzentrieren. In ihren Redebeiträgen vor der Enquetekommission kritisieren sie insbesondere an der Lehramtsausbildung, dass die Theorie-Praxis-Schere zu groß ist. Sie fordern eine praxisorientierte Neugestaltung ihres Studiums, um besser auf die Herausforderungen des Schulalltags vorbereitet zu werden. Hierbei wird die Implementierung von selbstgesteuertem Lernen und der direkte Einsatz in realen Unterrichtssituationen als essenziell angesehen. Die Neugestaltung des Lehramtsstudiums sei nicht nur notwendig, um die Qualität der Bildung zu verbessern, sondern auch, um dem Lehrermangel entgegenzuwirken und die Motivation zukünftiger Lehrkräfte zu steigern.

Außerdem wird auf den Mangel an Ressourcen in manchen Studiengängen hingewiesen. Studierende fordern, dass mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Qualität der Ausbildung in allen Bereichen zu gewährleisten. In der Rede vor der Enquetekommission spricht ein:e Student:in die Schwierigkeiten an, die aufgrund von unzureichendem Lehrpersonal und mangelnden finanziellen Mitteln in den Hochschulen entstehen und plädiert für eine Flexibilisierung des Studienangebots durch mehr Wahlpflichtmodule und die Einführung eines bedingungslosen Teilzeitstudiums. Das würde auch die Attraktivität der Studienstandorte erhöhen.

Viele Student:innen sehen die Bedeutsamkeit von sozialen Kontakten. Eine Hochschule sollte deshalb auch ein Ort sein, an dem man Netzwerke aufbauen und Beziehungen zu Kommiliton:innen und Dozent:innen pflegen kann. Dies könnte durch mehr bewusst organisierte Gelegenheiten für Austausch und gemeinschaftliche Aktivitäten gefördert werden.

In ihren Reden vor der Enquetekommission bemängeln die Studierenden die schlechte Verkehrsanbindung in ländlichen Regionen. Ohne Auto oder Motorrad sei es kaum möglich, von einem Ort zum anderen zu gelangen, was die Attraktivität des Bundeslandes für Studierende mindere. Eine bessere öffentliche Verkehrsanbindung, flankiert von modernen Apps und zusätzlichen Angeboten, sei notwendig, um das Leben und Studieren in Mecklenburg-Vorpommern attraktiver zu gestalten.

Die Lebensqualität in den Studierendenstädten steht ebenfalls in der Kritik. Die Studierendenwerke seien unterfinanziert, was zu Kürzungen bei wichtigen Angeboten wie den Mensen und den Wohnheimen führt. Die Erhöhung der Mietpreise in den Studierendenwohnheimen mache Städte wie Rostock unattraktiv(er), besonders für diejenigen, die auf günstigen Wohnraum angewiesen sind. Die finanziellen Engpässe der Studierendenwerke und der damit einhergehende Verlust von Angeboten wie Mensakartenrabatten oder der Schließung von Mensen tragen zur Verschlechterung der Lebensqualität bei.

Die Zukunftsaussichten für Studierende in Mecklenburg-Vorpommern sind ein weiteres zentrales Thema bei ihren Gesprächen mit der Enquetekommission. Eine studierende Person weist darauf hin, dass die Region bei der Schaffung attraktiver Berufsperspektiven hinterherhinkt. Die fehlenden Angebote für duale Studiengänge im Bereich der erneuerbaren Energien seien ein Grund dafür, dass sie sich für ein Studium in Hamburg entschieden hat. Um mehr Studierende im Land zu halten, müsse die Landesregierung verstärkt in innovative Studien- und Ausbildungsangebote investieren und gleichzeitig die regionalen Berufsperspektiven verbessern.

EIN BLICK ZURÜCK: SCHULENTWICKLUNGSVISIONEN DER STUDIERENDEN

Die Studierenden wurden in der Befragung um einen Rückblick auf ihre Schulzeit gebeten und sollten aus ihrer Perspektive wichtige Punkte benennen, die Schule bzw. das Schulsystem künftig auszeichnen sollen. Die folgenden Überlegungen dazu basieren auf den spontanen Antworten von Studierenden auf eine Frage im Fragebogen, stellen also keine systematische Erhebung dar. Sie bieten trotzdem vielfältige Anregungen und sind ergänzend zu den Aussagen der Schüler:innen zu lesen.

Studierende wünschen sich ein Schulsystem, das mehr Freizeit, Spaß und Freude in den Schulalltag integriert. Es sollte ein Ort sein, der als zentraler Dreh- und Angelpunkt im Alltag wahrgenommen wird. Gemeinsame Unternehmungen wie Ausflüge, Klassenfahrten und Projektstage sind wichtige Elemente, die den Zusammenhalt und die Freude am Schulbesuch fördern.

Ein häufig geäußerter Wunsch ist eine stärkere individuelle Förderung. Das Schulsystem sollte mehr Raum für individuelle Talente und Interessen bieten, indem flexible Stundenpläne und ein freieres Lernumfeld geschaffen werden. Studierende sprechen sich für die Möglichkeit aus, das Lerntempo eigenständig zu bestimmen und dabei stärker auf eigene Interessen einzugehen. Eine Verschlankeung der Lehrpläne könnte helfen, mehr Zeit für die Wiederholung und Vertiefung von Lernstoff zu bieten.

Eine demokratischere Schule, in der die Meinung der Schüler:innen stärker einbezogen wird, steht ebenfalls weit oben auf der Wunschliste der Studierende. Sie möchten, dass Schüler:innen in die Rahmenplanentwicklung eingebunden werden und mehr Mitspracherecht in schulischen Belangen erhalten.

Häufig fordern Studierende, dass der Leistungsdruck in der Schule reduziert wird. Sie plädieren dafür, die traditionellen Noten abzuschaffen, da sie als wissenschaftlich unhaltbares System betrachtet werden. Stattdessen sollte die Schule freiem und eigenständigem Denken Raum geben und Schüler:innen dabei unterstützen, nachhaltige Lernerfolge zu erzielen. Gleichzeitig soll die Schule Schüler:innen stärker zur Selbstständigkeit erziehen und sie anleiten, wie man lernt und eigenständig plant. Kunst, Musik und Sport sollten unbenotet bleiben, um den Druck in diesen Bereichen zu mindern.

Die Integration von lebensrelevanten Themen in den Unterricht ist vielen Studierenden sehr wichtig. Dazu zählen Inhalte wie Steuern, Versicherungen und Wirtschaft, die Schüler:innen auf das Leben nach der Schule vorbereiten sollen. Praxisorientierung wird als wichtiger Bestandteil des Unterrichts angesehen: Studierende wünschen sich mehr Projekte, Berufsorientierung und die Einbindung von realen Unternehmen in den Schulalltag.

Moderner Unterricht, der digitale Plattformen wie Moodle integriert und besser auf das Selbststudium vorbereitet, wird von den Studierenden als notwendiger Schritt in die Zukunft gesehen. Darüber hinaus wünschen sich viele eine stärkere Verknüpfung der Schulfächer, um ein kohärenteres und ganzheitliches Lernen zu ermöglichen.

Ein weiteres Anliegen ist eine bessere Betreuung hinsichtlich psychischer Belastungen. Studierende wünschen sich eigenständige Fächer zu Themen wie psychische Gesundheit, Demokratie und Lebensorientierung, die das Wohlbefinden der Schüler:innen unterstützen.

Die Forderung nach einer besseren Ausstattung der Schulgebäude ist ebenfalls präsent, ebenso wie die nach einer verbesserten Infrastruktur zur Erreichung der Schule, wie kürzere Wege und bessere Busverbindungen.

Mit ihren Wünschen an eine schüler:innenfreundliche Schule bestätigen die Studierenden die Perspektive der Schüler:innen. Das ist nicht überraschend, sind sie doch noch nicht sehr lange von diesen Bildungskontexten entfernt. Gleichzeitig wird – mit Blick auf die Befragungsergebnisse – deutlich, dass sich ein Teil der Themen und Probleme, die Veränderungswünsche an Schule aktivieren, im Studium fortsetzt. Das spricht dafür, die lebensbegleitenden Bildungskontexte, hier insbesondere die im Jugend- und jungem Erwachsenenalter in einem inneren Zusammenhang zu sehen und Beteiligung an ernstgemeinten Veränderungsprozessen übergreifend zu ermöglichen.

Quellen:

- Albert, M./Hurrelmann, K./Quenzel, G./Kantar (2019): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim, Basel: Beltz.
- Andresen, S./Möller, R. (2019): Children's Worlds+ - Eine Studie zu Bedarfen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Children_s_Worlds_2019.pdf [21.06.2024].
- Asberger, J. für bpb.de (2023): In kleinen Klassen lernen Schüler:innen besser. Stimmt's? CC BY-NC-ND 4.0: <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/522247/in-kleinen-klassen-lernen-schueler-innen-besser-stimmt-s/> [21.06.2024].
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2024): Bildung in Deutschland 2024. <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2024/pdf-dateien-2024/bildungsbericht-2024.pdf> [21.06.2024].
- Baumgartner, P./ Brandhofer, G./ Ebner, M./ Gradinger, P./Korte, M. (2016): Medienkompetenz fördern – Lehren und Lernen im digitalen Zeitalter. In: Die Österreichische Volkshochschule, Magazin für Erwachsenenbildung. <https://magazin.vhs.or.at/magazin/2016-2/259-november-2016/schwerpunkt-digitale-kompetenzen-medienkompetenz/medienkompetenz-foerdern-lehren-und-lernen-im-digitalen-zeitalter/> [21.06.2024].
- Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2019): Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Daten, Fakten, Perspektiven. Reinhard Fatke, Helmut Schneider. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Bilstein, J./Ecarius, J./Keiner, E. (Hg.) (2011): Kulturelle Differenzen und Globalisierung. Herausforderungen für Erziehung und Bildung. Wiesbaden: VS.
- Bilz, L. (2008): Schule und psychische Gesundheit Risikobedingungen für emotionale Auffälligkeiten von Schülerinnen und Schülern. Wiesbaden: VS.
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) (Hg.) (2021): Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung – Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland. Berlin. https://www.studierendenbefragung.de/fileadmin/user_upload/Downloads/22_Sozialerhebung.pdf [19.08.2024].
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (Hg.) (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.
- CHE (Centrum für Hochschulentwicklung) (2024): CHE Hochschuldaten: Hochschuldaten für Mecklenburg-Vorpommern. <https://hochschuldaten.che.de/mecklenburg-vorpommern/> [10.08.2024].
- Dadaczynski, K./Okan, O./De Bock, F./Koch-Gromus, U. (2022): Schulische Gesundheitsförderung und Prävention in Deutschland. Aktuelle Themen, Umsetzung und Herausforderungen. Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz.
- Dammer, K.-H./Kramer, R.-T. (2017): Soziale Ungleichheit und Bildung: Wiesbaden: Springer VS.
- Daschner, P. (2022): Lehrkräftefortbildung in Deutschland: Systemrelevanz und Entwicklungsbedarf. <https://schule21.blog/2022/12/07/lehrkraeftefortbildung-in-deutschland-systemrelevanz-und-entwicklungsbedarf/> [21.06.2024].
- Dittmer, T. (2021): Kollegien erweitern. Ein Plädoyer für mehr Berufe und Sprachen in der Schule der Migrationsgesellschaft. Bremen: Universität, Fachbereich 12. Arbeitsbereich Interkulturelle Bil-

dung.

- Edelstein, B./Grellmann, S. für bpb.de (2023): Bildung und soziale Ungleichheit – eine Einführung. CC BY-NC-ND 4.0.
- Fromm, M. (2019): Diversität in der Schule. Herausforderungen für Erziehung und Bildung in der Sekundarstufe. Münster, New York: Waxmann.
- Fussangel, K./Rürup, M./Gräsel, C. (2010): Lehrerfortbildung als Unterstützungssystem. In: Altrichter, H./Maag Merki, K. (Hg.): Handbuch neue Steuerung im Schulsystem. Wiesbaden: VS, S. 327–354.
- Gräsel, C./Gruber, H. (2000): Kooperatives Lernen in der Schule. Theoretische Ansätze – Empirische Befunde – Desiderate für die Lehramtsausbildung. In: Seibert, N. (Hg.): Unterrichtsmethoden kontrovers. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 161–175.
- Herfurth, E./Steinhauer, R./Stolz, H.-J. (2023): Subjektive Bedarfe von Kindern und Jugendlichen. Gütersloh: Institut für soziale Arbeit e.V. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Studie_BNG_Subjektive_Bedarfe_von_Kindern_und_Jugendlichen_2023.pdf [21.06.2024].
- Institut für Demoskopie Allensbach (2020): „Wie lernen Kinder und Jugendliche – Ergebnisse einer Befragung von Schülern und Eltern von Kindern der Klassenstufen 5 bis 10“. Bonn: Deutsche Telekomstiftung. <https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/media/publications/Wie-lernen-Kinder-und-Jugendliche-Bericht.pdf> [21.06.2024].
- Klein, W. (2022): Mehr Bildungsgerechtigkeit – was heißt das eigentlich? <https://deutscheschulportal.de/expertenstimmen/gleiche-chancen-fuer-alle-mehr-bildungsgerechtigkeit-was-heisst-das-eigentlich/> [21.06.2024].
- Klewin, G./Tillmann, K.-J. (2012): Beleidigungen, Prügeleien, Mobbing. Der erziehungswissenschaftliche Blick auf Schülergewalt. In: Pädagogik 11, S. 6–10.
- Krause, N./Wachs, S./Schubarth, W. (2022): Mobbing in der Schule. https://www.researchgate.net/publication/357835705_Mobbing_in_der_Schule [21.06.2024].
- Kuhn; A. (2023): „Quereinsteiger sind besser als ihr Ruf“. <https://deutscheschulportal.de/bildungswesen/studie-dirk-richter-christin-lucksnat-quereinsteiger-sind-besser-als-ihr-ruf/> [24.06.2024].
- Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern (Hg.) (2016): „Landesraumentwicklungsprogramm“. Schwerin.
- mpfs (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) (2023): JIM 2023. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_web_final_kor.pdf [21.06.2024].
- Mußmann, J./Heinemann, S./Hohmann, A. (2021): Digitalisierung im Schulsystem 2021 Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Rahmenbedingungen und Perspektiven von Lehrkräften in Deutschland – Ergebnisbericht. Kooperationsstelle Hochschulen und Gewerkschaften der Georg-August-Universität Göttingen. https://www.gew.de/fileadmin/media/sonstige_downloads/hv/Service/Presse/2021/2021-09-29-STUDIE-Digitalisierung-im-Schulsystem-2021-Gesamtbericht-web.pdf [21.06.2024].
- OECD (2021): Zurück in die Zukunft: Vier OECD-Szenarien für Schule und Bildung. Paris: OECD.
- Olweus, D. (2006): Gewalt in der Schule: Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. Bern: Huber.

- Quenzel, G./Beck, M./Jungkunz, S. (2023): Bildung und Partizipation. Mitbestimmung von Schülerinnen und Schülern in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Opladen; Berlin; Toronto: Barbara Budrich.
- Rolff, H.-G. (2023): Schulentwicklung kompakt: Modelle, Instrumente, Perspektiven. Weinheim und Basel: Beltz.
- Schnetzer, S./Hampel, K./Hurrelmann, K. (2024): Trendstudie: Jugend in Deutschland 2024: Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber. Kempten: Datajockey Verlag. <https://simonschnetzer.com/trendstudie-jugend-in-deutschland-2024/> [21.06.2024].
- Schubarth, W. (2020): Gewalt und Mobbing an Schulen. Möglichkeiten der Prävention und Intervention. Kohlhammer.
- Shell (2019): 18. Shell Jugendstudie. Jugend 2019 – Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim und Basel: Beltz.
- SINUS-Institut (2024): Wie ticken Jugendliche 2024? 5. SINUS-Jugendstudie. <https://www.sinus-institut.de/media-center/presse/sinus-jugendstudie-2024?token=dc20c896c95a86ecb91ed3bdbe166027afcacc3b> [22.06.2024].
- Universität Rostock, Stabsstelle für Hochschul- und Qualitätsentwicklung (HQE) (2023): Studierendenbefragung der Universität Rostock 2022. https://www.hqe.uni-rostock.de/storages/uni-rostock/Andere/HQE/Evaluation_Befragung/Studierendenbefragung/UR_Bericht_Stud_2022_final.pdf [19.08.2024].